

Sammlung Pulsnitzer Tageblatt

Verleger: Hermann Pfeiffer 18. Tel.-Adr.: Tageblatt Pulsnitz
Postfach-Konto Dresden 2138. Giro-Konto 146

Bezirksanzeiger

Wochenblatt

Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz



— — — **Erscheint an jedem Werktag** — — —
Im Falle höherer Gewalt — Krieg, Streit oder sonstiger irgend welcher Störung
des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Verleger
keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rück-
zahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0.65 RM bei freier Zustellung; bei
Abholung wöchentlich 0.55 RM; durch die Post monatlich 2.60 RM freibleibend

Anzeigen-Grundzahlen in RM: Die 42 mm breite Zeilenzeile (Moffe's Zeilenmesser 14)
RM 0.25, in der Amtshauptmannschaft Ramenz RM 0.20. Ähnliche Zeile RM 0.75
und RM 0.60. Reklame RM 0.60. Tabellarischer Satz 50 %, Aufschlag. — Bei
zweijähriger Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Kontraktfällen
gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung.
Bis 1/2 10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Das Pulsnitzer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft u. des Finanzamtes zu Ramenz
des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach behördlicherseits bestimmte Blatt

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortsteilen des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Großhörnisdorf, Bretznig, Hauswalde, Dhorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und
Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Richtenberg, Klein-Dittmannsdorf

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2

Druck und Verlag von E. A. Försters Erben (Jah. J. W. Mohr)

Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 159

Montag, den 11. Juli 1927

79. Jahrgang

Das Wichtigste

Wie die Berliner Morgenblätter melden, erkrank am Sonnabend abend
in Nienburg an der Oker beim Baden der aus der Skagerack-
Schlacht bekannte Admiral Koch Hannover.

Die Polvorlage wurde im Reichstag mit 278 gegen 134 Stimmen
angenommen.

Die Reichsregierung hat den Gewerkschaften 10 Millionen in Anerkennung
ihrer Verdienste im Ruhrkampf überwiesen.

Aus Moskau wird gemeldet, daß in Rußland große Unwetter nieder-
gegangen seien. Besonders arge Verwüstungen wurden im Kaukasus
und im Ural angedeutet. In der Stadt Tschosjia wurden durch
Unwetter 18 Personen getötet. Wie weiter gemeldet wird, haben
sich auch große Unwetterkatastrophen in Süd-Rußland und im Ge-
biet der Wolga ereignet.

Schicksalsmächte.

Noch sind nicht die letzten Einzelheiten über das furcht-
bare Eisenbahnunglück auf der Harzquerbahn bei Bernig-
rode verflungen, da schlägt das Schicksal mit noch gewalt-
tigeren Schlägen zu. Der Tod schreitet neben der Freude.
Sind wir auch nach dem Kriege mit Freude nicht übermäßig
gegegnet, so sind doch jetzt gerade diese Wochen des Hoch-
sommers für so viele Menschen Wochen der Erholung und
des Frohsinns. Es ist, als greife gerade dann immer das
Schicksal noch unerbittlicher ein, um uns Menschen von
einer Nacht Kunde zu geben, gegen die wir nichts vermögen.
Als wenn eine riesige schwarze Hand über unserem Vater-
land läge, die dann und wann irgendwo zupackt, um uns,
die wir ohnehin genug der Not und Mühsal im Alltag fin-
den, noch mehr zu peinigen und zu demütigen.

Dhnmächtigt steht der Mensch den Naturgewalten gegen-
über, und wenn sie rasen, so stürmen sie über ihn hinweg,
zerstören und zermalmen, was auf ihrem Wege liegt und
geben dem Tod reichliche Ernte. Kürzlich war es der Harz,
dessen Bäche zu furchtbaren Strömen anschwellen, die ihre
Ufer verließen, und Tod und Verderben bringend, von den
Höhen ins fruchtbare Tal hinabstürzten. Jetzt ist es das
Erzgebirge, über dem die Unwetter rasten. Es ist, als hätte
sich die Natur aller Fesseln entledigt und stürmt nun dahin,
wahrlos alles unter sich zertretend, Menschen und Vieh und
die reife Frucht. In wenigen Augenblicken wurden die
friedlichen Landschaften dieser lieblichen deutschen Mittel-
gebirgsgegenden in ein großes Trümmerfeld verwandelt.
Bäume brechen wie Schilfrohr, die stürzenden Gebirgsbäche
nagen sich durch alle Hindernisse und reißten mächtige Baum-
stämme mit sich. Hier hilft keine menschliche Hand. Die
Natur hat den Menschen besiegt, und ohnmächtig sieht er
zu, was ihm das Schicksal zugehört. Sein Schaffen und
seine Werke sind in Sekunden vernichtet. Das, worauf er
monatelang mühevoller Arbeit und so manchen Tropfen
Schweiß verwendet hat, das wird hinweggefegt von der Na-
turgewalt, als sei es ein Körnchen Staub, das der Wind vor
sich her wirbelt.

Wozu sinnen, wozu schaffen und aufbauen, wenn das alles
doch nur ungewisses Unterfangen ist? Sollen wir denn
wirklich nicht wieder hochkommen? Was haben wir getan,
daß uns das Schicksal so hart strafft? Der Tod hat doch
wahrlich schon genügend in unseren Reihen gewütet, wozu
nun noch Menschen aus der friedlichen Arbeit herausreißen,
wozu heute noch Väter den Kindern entreißen und Kinder
den Müttern nehmen, da sie in Frieden leben? Es ist
genug des Unglücks, genug der Beweise sind gegeben, die
uns unsere Dhnmacht zeigen.

Und doch wäre es falsch, zu verzagen, es gibt nur immer
wieder das harte Mühl. Wir müssen auch diese Schäden
wieder gutmachen. Wir dürfen nicht mit dem Schicksal
hadern; denn unser Lebenswerk ist es nun einmal, zu
schaffen auch ohne den sicheren Ausblick, daß wir einmal in
Freude unser Werk genießen können. Für Stunden wenig-
stens wird wieder einmal der Haber im Land ruhen, und
tiefe Trauer in alle Herzen einkehren und tiefes Mitgefühl
mit denen, in deren Reihen der Tod seine Opfer gesucht
hat. Wir werden Mittel finden müssen, um den Tausenden,
die um ihr Hab und Gut gebracht sind, denen das Unwetter
mitten in die Ernte gefahren ist, zu helfen. Das ist Ehren-
pflicht eines jeden, mag er im Osten oder im Westen sein
Land bestellen. Hier sind wir alle ein Volk, das zusam-
menstehen muß, um dennoch dem Schicksal zu trotzen, auch
wenn es noch so hart mit uns verfährt.

Vertilgung und sächsische Angelegenheiten

Pulsnitz. (Unwetter.) Dieser Sommer ist schwer
von Unglück und Entsetzen. Es ist, als ob uns Menschen

Ungeheure Unwetterkatastrophe im östl. Erzgebirge

Berggießhübel zur Hälfte zerstört — Bis jetzt gegen 200 Tote

Die Zerstörungen der Düstungen anerkannt

Das ganze Gottleubatal und das daneben-
liegende Müglitztal wurden von einer furchtbaren
Unwetterkatastrophe heimgesucht, deren letztes Ausmaß zur
Stunde noch nicht festzustellen ist. Die eintreffenden Mel-
dungen lassen die Katastrophe von Stunde zu Stunde
furchtbarer erscheinen. Die betroffenen Gegenden sind von
der Außenwelt vollständig abgeschnitten, da alle Draht-
leitungen und auch der Eisenbahnverkehr nach den
Orten Gottleuba, Berggießhübel, Dohna, Glashütte
unterbrochen sind.

Zunächst gingen nur spärliche Meldungen ein, ohne
daß man aus diesen die Größe der Katastrophe auch nur
annähernd übersehen konnte. Die Zahl der Toten erhöhte
sich von Stunde zu Stunde; man spricht jetzt von 150
Toten. Die Gegend am Bahnhof

Glashütte ist ein Ort des Grauens.

Die Bahnanlagen sind, meterhoch mit Morast und Schlamm
bedeckt, ein Bild unbeschreiblicher Verwüstung. Eisen-
bahnwagen wurden von einer zwei Meter hohen Wasser-
welle, die sich mit entsetzlicher Gewalt ins Tal ergoß, bis
300 Meter weit weggeschwemmt und umgeworfen. Aus
mehreren umgestürzten Personenzugwagen konnten einige
Kreuzende erst nach fast 24 Stunden geborgen werden, da
in der Nacht niemand in der Lage war, den Bedrängten
zu Hilfe zu kommen. Glücklicherweise ist von ihnen keiner
erster verletzt. In den Straßen, Gärten und Häusern
liegt meterhoher Schlamm. Sanitätsmannschaften ver-
suchen, die Leute aus den Häusern herauszubringen,
Kinder werden in ihren Wiegen und Wagen durch das
meterhohe Wasser

getragen, erschöpfte oder verletzte Einwohner auf provi-
sorischen Tragbahnen transportiert. In die Straßen sind
von den Fluten mächtige Böcher gerissen. Überall sieht
man auf verendetes Vieh. In der Nähe der Fabrik Glas-
hütte liegt die nackte Leiche eines jungen Mädchens. Man
sucht zu retten, was zu retten ist. Eine Anzahl Häuser
müß wegen Einsturzgefahr geräumt werden.

In Gottleuba wurden vier Häuser, unter diesen
ein ganzes Brauereigebäude, vollständig weggerissen. Das
Wasser erreichte eine Höhe von vier Metern und hat nahezu
alle Straßen zerstört. Die Zahl der geforderten Menschen-

der Häuser liegen tote Tiere, Hunde, Schweine, Rinder,
Ziegen in Massen.

Neundorf liegt in einem großen See.

Auf der Bahnstation hat man in kleinen mit grünen
Zweigen ausgelegten Wagen 14 Tote angefahren und sie
im mit Stroh ausgelegten Wartesaal niedergelegt.
Wagen mit toten Pferden, Schweinen, Kühen und anderem
Gestier stehen und können nicht weiter. Phantastische Ge-
sichte über die Zahl der Menschenopfer gehen um. Über-
all sind Familien, die Verluste zu beklagen haben.

Die Stadt Berggießhübel ist etwa zur Hälfte
vollständig zerstört. Ganze Häuserreihen sind
zusammengebrochen und in den Fluten versunken. Das
Wasser kletterte bis zu zwei Metern in vier Meter
hoch. Die Bewohner ertranken in den Betten oder
wurden aus den zusammenbrechenden Häusern gespült.
Auch bei dem harmlosen Statport wurden die Leute über-
rascht und von den Fluten weggespült. In den Bäumen
hängen, zum Teil mit entsetzlichen Wunden, die Leichen
Ertrunkener und von Gesteinsmassen Erschlagener.

Eine der ersten Sorgen war die Unterbringung der
namentlich in Berggießhübel in großer Zahl in dieser Nacht
zu Waisen gewordenen Kinder.

Sie kamen zuerst ins Rittergut Zehista, wurden aber am
Sonntag durch den Jungdeutschen Orden sämtlich in Fa-
milien untergebracht, sodas von einem Angebot der Arbeiter-
nothilfe, auch ihrerseits Kinder unterzubringen, nicht mehr
Gebrauch gemacht zu werden brauchte. Von der Stadt
Dresden lag auch ein Angebot vor, bei Bedarf einen Teil
der vielen

Obdachlos gewordenen

aufzunehmen; diese wurden jedoch an Ort und Stelle unter-
gebracht, da man sie lieber in der Nähe ihrer Häuser und
ihres doch zum Teil wenigstens wieder auffindbaren Haus-
rates belassen wollte.

Außerordentlich erschwert wird die Zuführung von Hilfs-
kräften namentlich für das Müglitztal, da dort zwar die
Straße im ganzen heil ist, die Bahn aber vollständig zer-
stört und die vielen Brücken, die Bahn und Straße bald
herüber, bald hinüber über den Fuß führen, nicht nur zer-
stört, sondern einfach vollständig verschwunden sind.

Die Hälfte der Bewohner ist obdachlos.

Es gibt weder Trinkwasser, noch Gas, noch elektrisches
Licht, noch ausreichende Lebensmittel. Von der kleinen
Ortschaft Zwickel ist nahezu nichts mehr vor-
handen. Ministerpräsident Heldt hat sich mit den
Ministern Dr. Apel, Eisner und Weber in das
Notstandsgebiet begeben, um sich an Ort und Stelle vom
Umfang der Katastrophe zu überzeugen, den beklagens-
werten Opfern die Teilnahme der Regierung zu über-
mitteln und aus seinem Dispositionsfonds zur Linderung
der ersten Not Spenden zu verteilen. Aus dem dem Ar-
beits- und Wohlfahrtsministerium und dem Ministerium
des Innern zur Verfügung stehenden Mitteln sind dem
Bezirksverband der vom Unglück betroffenen Amtshaupt-
mannschaften je 125 000 Mark überwiesen worden. Der
Reichspräsident, der Reichskanzler und der Reichswehr-
minister haben der sächsischen Regierung ihr Beileid aus-
gesprochen und tatkräftige Hilfe zugesagt. Man kann auch
schon für die nächsten Tage mit privaten Spenden rechnen;
ist es doch schwierig, den

Gesamtschaden von mindestens 12 Millionen Mark
auch nur annähernd zu ersetzen. Polizei, Reichswehr und
Jungmannschaften rechts- und linksgerichteter Verbände
helfen bei den Bergungsarbeiten im Notstandsgebiet.

Sonntag im verwüsteten Gebiet

(Von unserem ins Katastrophengebiet gefandten Korrespondenten)
Bis schon am Sonnabend abend der Frost der Neugierigen
nach dem Unwettergebiet im Gottleuba- und Müglitztal groß, so hatte
es am Sonntag geradezu einen Massenansturm auszuhalten. Bereits
mit Tagesanbruch setzte von Dresden aus eine wahre Völkerwanderung
ein, und der Strom derer, die zu Fuß, mit Rad, Wagen und Auto
dahin strebten, steigerte sich im Laufe des Vormittags zu Hundert-
tausenden. Der Zugang zu der heimgesuchten Ortsteilen war voll-



leben ist enorm. Sämtliche Eisenbahnbrücken
sind weggerissen. Überall sieht man Chaos, Ver-
zweiflung, Hilflosigkeit. Wie die Einwohner berichten,
stieg das Wasser in drei, vier Minuten auf zwei, drei
Meter und höher.

Die Menschen kletterten geängstigt auf die Dächer der
Häuser, stürzten, versanken, versuchten es aufs neue und
wurden schließlich fortgerissen. Zwischen den Trümmern



der alle Natur siegreich bewältigenden Technik, unsere himmelstürmende Generation die Macht der Elemente in Erschütterung und Größe vor Augen geführt werden sollte. — Auch am vergangenen Sonnabend wurde unsere Stadt und ihre Umgebung von einem Unwetter heimgesucht, wie wir es seit Jahren nicht zu verzeichnen hatten. Durch Blitzschlag wurde in der 4. Nachmittagsstunde die der Stadt Pulsnitz gehörige, auf dem Holzberg liegende, an Herrn Kunath verpachtete Scheune ein Raub der Flammen. Unter anderen wurden Futtermittel und landwirtschaftliche Geräte vernichtet. Nur dem günstigen Winde ist es zu verdanken, daß die in der Nähe stehenden Wohngebäude verschont geblieben sind. Der Geschädigte hat nicht versichert. Im Ortsteil Siedelsberg wurde ebenfalls durch Blitzschlag am Sonnabend nachmittag die dem Besitzer Berndt gehörige Scheune mit Futtermitteln vollkommen eingeeicht. Außerdem schlug der Blitz in Horn zweimal in Gebäude ohne zu zünden. In Obersteina zündete der Blitz die Scheune des Besitzers Paul Schäfer, in welcher Heu- und Strohvorräte lagerten und brannte dieselbe bis auf den Grund nieder. In Großröhrsdorf zündete der Blitz die Scheune des Besitzers Johann Gottlieb Schöne und legte dieselbe in Asche.

Pulsnitz. (Die Gewinnlisten) der Geldlotterie des Verbandes der deutschen Jugendherbergen (Gau Sachsen) und des Landesauschusses Sachsen der Deutschen Jugendverbände sind eingetroffen und liegen in der Losvertriebsgeschäftsstelle des Herrn Max Greubig zur Einsichtnahme aus. Dieselben sind daselbst auch käuflich zu erwerben.

— (Aenderung des sächsischen Altersgrenzengesetzes.) Wie aus Dresden gemeldet wird, hat die sächsische Regierung dem Landtag die angekündigte Vorlage über die Aenderung des Altersgrenzengesetzes für Beamte und Lehrer zugehen lassen. § 1 soll wie folgt abgeändert werden: „Auf Antrag des zuständigen Ministeriums kann das Gesamtministerium für einen einzelnen Staatsdiener oder Lehrer die Wirkung der Bestimmung im Abs. 1 (wonach jener mit Ablauf des 65. Lebensjahres in den Ruhestand treten muß), aufschieben, wenn das Interesse des Staates die Fortführung des Amtes durch ihn erfordert. Hinsichtlich der Beamten des Landtags ist für diese Entschließung der Präsident des Landtags im Einvernehmen mit dem Landtagsvorstand zuständig.“ In der Begründung wird behauptet, daß die jetzige Bestimmung, wonach Beamte noch bis zu 12 Monaten nach dem Ende des 65. Jahres im Amt belassen werden können, habe sich als zu eng erwiesen, denn sie verhindere in unerwünschter Weise die volle Ausnutzung der Arbeitskraft und Leistungsfähigkeit besonders hervorragender Staatsbeamter. Es sei daher im Staatsinteresse erforderlich, die jetzige Befristung auf 12 Monate aufzuheben und die Aufschiebung auch an etwas weniger enge Voraussetzungen zu knüpfen. Die Regierung beabsichtigt nicht, von der Ermächtigung, einen Beamten über das 65. Lebensjahr im Dienst zurückzubehalten, in erheblichem Umfang Gebrauch zu machen. Sie wolle sich vielmehr auch in Zukunft auf ganz besondere Fälle beschränken. Die Bestimmung, wonach ein Staatsdiener nach erfülltem 65. Lebensjahr mit Anspruch auf Pension seine Entlassung nehmen kann, bleibt unberührt. Die Aenderung soll auch für die Beamten und Lehrer der Gemeinden und Gemeindeverbände gelten.

Großröhrsdorf. (Fischsterben in der Röder) In der Großen Röder ist ein großes Fischsterben eingetreten. Tausende von toten Fischen treiben die Röder hinunter. Es wird vermutet, daß ungeklärte Abwässer in den Fluß gelassen worden sind.

Dresden. (Straßensperrungen.) Die Staatsstraße Leipzig — Rochlitz wird zwischen Ebersbach und Königfeld wegen Ausführung von Bauarbeiten in der Zeit vom 15. bis 20. Juli 1927 für allen Fahr- und Reitverkehr gesperrt. Der Verkehr wird von Ebersbach über Lautenhain, Gethain nach Königfeld und umgekehrt verweisen. — Die Staatsstraße Wurzen — Torgau wird zwischen Falkenhain und der Abzweigung des Gemeindegeweges von der Staatsstraße nach Frauwalde wegen Ausführung von Bauarbeiten in der Zeit vom 6. bis 16. Juli 1927 für allen Fahr- und Reitverkehr gesperrt. Der Verkehr wird von Falkenhain über Voigtsheim oder über Henba, Börlin, Frauwalde nach Schildau und umgekehrt verweisen. — Die Staatsstraße Borna — Markranstädt wird zwischen Bobsitz und dem Ortsteil Bahnhof Kieritzsch wegen Ausführung von Bauarbeiten in der Zeit vom 6. bis 16. Juli 1927 für allen Fahr- und Reitverkehr gesperrt werden. Der Verkehr wird von Bobsitz über Bergisdorf, Bräunsdorf und nach Bahnhof Kieritzsch und umgekehrt verweisen. Die Sperrung der Zweigstraße der Coburger Staatsstraße zwischen Bobsitz, Wiederau und Pegau, die bis 9. Juli 1927 vorgezogen war, wird bis zum 23. Juli 1927 verlängert. — Der Durchgangsverkehr zwischen Limbach — Röhrsdorf Chemnitz ist ab Freitag, den 8. Juli 1927 bis auf weiteres auf der Hauptstraße in Rändlor wegen Straßenbauarbeiten gesperrt. Der Verkehr wird über die Staatsstraße Limbach — Siegmarsdorf verweisen. — Die Kreishauptmannschaft Zwickau hat die Freigabe der Sonntags gesperrten Talstraße Aue — Bockau anlässlich der Bergprellungs-jahrt auf der Staatsstraße zwischen Bockau und dem Jägerhaus am 17. ds. Mts. für den Verkehr mit Kraftfahrzeugen, und zwar in der Fahrtrichtung Aue — Bockau, verfügt. — Die Sperrung der Annaberg — Wiesenbühler Staatsstraße in Fluren Hammerunterwiesenthal und Bärenstein wird bis zum 20. Juli 1927 verlängert. Der Ortsverkehr in Bärenstein wird auf die Friedrich-Wilhelmstraße und Fischestraße verweisen.

Dresden. (Landesvorstandssitzung der Reichspartei des deutschen Mittelstandes [Wirtschaftspartei].) Die Geschäftsstelle der Reichspartei sendet uns folgenden Bericht: „Der Landesvorstand und die Fraktion der Reichspartei des deutschen Mittelstandes hatten sich in Anschluß an die letzte Sitzung des ersten Tagungsabschnittes des Landtags in Dresden am 7. Juli 1927 im Ständehaus versammelt und nach einem Bericht des Partei- und Fraktionsvorsitzenden Abgeordneten Obermeister Kaiser, sowie anschließender, eingehender Ansprache die Tätigkeit der Landtagsfraktion einstimmig gebilligt und haben der Fraktion, als auch den beiden bisherigen Ministern den richtigen Dank für die geleistete Arbeit im Interesse des gesamten Mittelstandes ausgesprochen. Mit Bedauern sehen sie infolge der Umbildung der Regierung den Wirtschafts-

ständig verstopft und das Fortkommen auf den Zugangsstraßen lebensgefährlich. Infolgedessen wurde am Sonntag mittag das Katastrophengebiet im Umkreise von mehreren Kilometern polizeilich abgesperrt. Von Borna aus, das über 10 Kilometer von dem Unwettergebiet entfernt liegt, waren sämtliche Zugangsstraßen für den gesamten Fahr- und auch Fußverkehr gesperrt. Die Kontrolle war außerordentlich streng, nur wer Ausweis besaß, durfte passieren, und auch der wurde alle paar Kilometer angehalten. So kam es, daß in den Ortsgaststätten nur die Bewohner anzutreffen waren. Hinzu kamen die Angehörigen der Heimgesuchten, die, auswärts wohnend, durch die Kunde von dem Unglück um ihre Verwandten beängstigt waren und nun am Sonntag sich um deren Befinden erkundigen gekommen waren. Aber auch sie mußten sich auf dem Bürgermeisteramt einen Ausweis besorgen, ohne den sie die Ortsgaststätten nicht betreten durften. Am strengsten war die Kontrolle an den Häusern, wo die Toten aufgebahrt sind. Hierin hatte auch die Presse keinen Zutritt mehr. Vor den Gebäuden, in denen die Toten liegen, spielten sich erschütternde Szenen ab. Die Angehörigen der ums Leben gekommenen kamen und suchten ihre Toten. Das Wiedersehen ist herzzerreißend. Mütter küssen vor der Leiche ihres Kindes, Frauen beweinen ihren Mann, Männer beklagen den Tod ihrer Lebensgefährtinnen. — Die Aufräumungsarbeiten gehen schneller vor sich, als man es vorher gehofft hätte. Am Sonnabend abend noch waren die zerstörten Gebiete unentwirrbares Chaos. Am Sonntag aber war hier und da schon einigermaßen Ordnung hineingekommen, dank der ununterbrochenen Hilfeleistung der vielen Tausend Mann Reichswehr, technische Nothilfe, Feuerwehr usw. In Berggießhübel beispielsweise hat man eine Notbrücke über den Strom gebaut, um wieder den Fahrverkehr zu ermöglichen. Auf dem Markte liegen in langer Reihe die Kadaver der durch das Hochwasser getöteten Tiere. Mit Pastosaus werden sie weggebracht, um das Ausbrechen von Krankheiten, wofür bei der Hitze Möglichkeit vorhanden ist, zu verhindern. Auch die Leitung ist wieder gelegt, um wenigstens auf den Straßen Notbeleuchtung zu haben, denn bisher liegt der Ort in völliger Finsternis, was den furchtbaren Eindruck der Katastrophe ins Unheimliche steigert. In großen Sprungwagen der Stadt Dresden wird Trinkwasser herbeigeschafft. Auch sonst ist den schwer geprüften Bewohnern viel Hilfe zuteil geworden. So hat Berggießhübel große Mengen Milch erhalten, die an die Einwohner verteilt wird. Feldfrüchte versorgen diese mit Speise und Trank. In einzelnen Häusern hat man die Wohnungen bereits wieder vom Unrat geräumt. An dem Strom, der sich noch immer breit durch den Ort ergießt, hocken Frauen und Männer und waschen in mühsamer Arbeit was sie noch mühsam retten konnten. Die Aufräumungsarbeiten an den ganz oder teilweise eingestürzten Häusern geht freilich sehr langsam vor sich, trotzdem tausende von Händen zugreifen. Es besteht aber Gefahr des Einstürzens weiterer Gebäudeteile. Auch vermutet man unter den Trümmern immer noch Leichen. Bis Sonntag abend war die Zahl der geborgenen Toten in Berggießhübel auf 100 gestiegen, doch werden noch Einwohner vermisst. Ob sie unter den Trümmern liegen oder mit der Flut fortgeschwemmt worden sind, weiß man nicht. Die Toten sind in der Kirche, der Leichenhalle und der Turnhalle aufgebahrt. Es werden immer mehr Einzelheiten über den Vorgang der entsetzlichen Katastrophe bekannt. Die Szenen, die sich in den heimgesuchten Häusern in der Schreckensnacht abgespielt haben, lassen sich mit Worten nicht wiedergeben. Ebenso läßt sich der angerichtete Schaden ziffernmäßig noch nicht angeben. Am Sonnabend abend ereignen in den vom Unwetter am schwersten betroffenen Orten die sächsische Regierung. Wie mir versichert wird, haben sämtliche Minister die Ortsgaststätten besucht, um sich ein Bild von dem ganzen Umfang der Katastrophe zu machen, da eine staatliche Hilfe für die schwergeprüften Einwohner unvermeidlich ist.

Verkehrsstörungen durch Hochwasser. Durch die in der Bornaer Gegend niedergegangenen gewaltigen Regenmengen sind die Bahnanlagen der Linien Heidenau — Altenberg, Borna — Gottscheuba und Borna — Großtetta teilweise zerstört worden, so daß der gesamte Eisenbahnverkehr auf diesen Linien eingestellt werden mußte. Der Personenverkehr auf den Linien Borna — Gottscheuba und Borna — Großtetta wird durch Autoverkehr aufrechterhalten.

100 000 Mark-Spende der Landesversicherungsanstalt

Dresden, 11. Juli. Wie das Bürgermeisteramt in Gottscheuba mitteilt, hat der gesamte Vorstand der Landesversicherungsanstalt das Unwettergebiet besucht und für sofortige Hilfe in Gottscheuba 10 000 Mark überwiesen. Für die Geschädigten des gesamten Gebietes sind von der Landesversicherungsanstalt 100 000 M. zur Verfügung gestellt worden.

Beileidskundgebungen zur Unwetterkatastrophe im Erzgebirge.

Berlin. Der Herr Reichspräsident hat an den Ministerpräsidenten Helld in Dresden folgendes Telegramm gesandt: „Der sächsische Regierung übermittle ich den Ausdruck aufrichtiger Teilnahme an der Unwetterkatastrophe, die im Erzgebirge so vielen Ortsgaststätten Schaden und so vielen Familien Trauer gebracht hat. Ich bitte Sie, die so schwer Betroffenen meines herzlichsten Mitgeföhls zu versichern. von Hindenburg, Reichspräsident.“

Reichszankler Dr. Marx hat an den sächsischen Ministerpräsidenten folgendes Telegramm gesandt: „Tief erschüttert von der Nachricht über die furchtbare Wetterkatastrophe im Erzgebirge spreche ich der sächsischen Staatsregierung zugleich im Namen der Reichsregierung herzlichstes Beileid aus.“ Reichszankler Dr. Marx.“

minister Dr. Wilhelm aus seinem Amte scheiden. Partei und Fraktion fühlen sich dem bisherigen Herrn Minister Dr. Wilhelm zu außerordentlichem Danke verpflichtet. Wissen sie doch, daß er in der kurzen Zeit seiner Tätigkeit als Wirtschaftsminister sein schweres Amt zur vollen Zufriedenheit des schaffenden Mittelstandes verwaltet hat. Die Parteinstanzen schließen sich der Auffassung des Ministerpräsidenten an, der Herr Dr. Wilhelm für die vielen Mähen an Opfer und Zeit, die er während seiner ministeriellen Tätigkeit dem Freistaat Sachsen gebracht hat, den Dank der sächsischen Regierung ausgesprochen hat. Die Parteinstanzen und die Fraktion brachten ferner zum Ausdruck, daß der in der Regierung verbleibende Herr Finanzminister Weber nach wie vor das vollste Vertrauen der Partei genießt, und sich die Partei auch in Zukunft geschlossen hinter ihn stellt.“

Dresden. (Der Schiedsspruch in der Textilindustrie von den Arbeitgebern abgelehnt.) Der für die westsächsische, mittelsächsische und ostthüringische Textilindustrie, die über 250 000 Arbeiter beschäftigt, vom sächsischen Landesrichter am 4. d. M. gefällte Schiedsspruch (er sieht eine Arbeitszeit von

Der Reichswehrminister bietet Hilfe der Reichswehr an.

Berlin. Der Reichswehrminister hat aus Anlaß der Unwetterkatastrophe in den sächsischen und sächsischen Gebieten an das preussische Staatsministerium und an die sächsische Staatsregierung folgendes Telegramm gesandt: „An den Unwetterkatastrophe nimmt die Reichswehr wärmsten Anteil. Es wäre ihr eine Genugtuung, wenn sie die eingetretene Not lindern könnte. Die örtlichen Befehlsstellen werden entgegen an sie ergehenden Anforderungen auf Hilfeleistung gern entsprechen.“

Wolkenbrüche im mittleren Erzgebirge.

Sonnabend mittag zwischen 12 und 2 Uhr ging über Chemnitz ein Wolkenbruch nieder, und zwar in einer Heftigkeit, wie er seit Jahrzehnten in Chemnitz nicht zu verzeichnen war. Kurz nach 1 Uhr hatte sich der Himmel so bedeckt, daß eine ächtliche Finsternis herrschte. Um Unglücksfälle auf den Straßen zu vermeiden, wurde sofort die städtische Beleuchtung in Betrieb gesetzt. Auch in den Häusern mußte die Lichtleitung eingeschaltet werden. Man hatte den Eindruck, als befände man sich in stockfinsterner Nacht. Gewitter von ungeheurer Heftigkeit gingen eine Stunde lang nieder.

Die Zahl der Blitzschläge, die Schaden verursachten, ist noch nicht zu übersehen. Im schwersten heimgesucht wurde das mittlere Erzgebirge, wo das Unwetter der Landwirtschaft ungeheuren Schaden zugefügt hat. Die Chemnitzer Feuerwehr ist ununterbrochen zwecks Behebung von Unglücksfällen tätig.

Unwetter auch in Westsachsen.

In Westsachsen und den angrenzenden Teilen von Thüringen wütete ein heftiges Unwetter. Die Flüsse schwollen in kurzer Zeit an und traten über die Ufer. Besonders schwere Hochwasserschäden werden aus dem Gebiet der Zwickauer Mulde gemeldet, wo das Wasser um mehrere Meter stieg und ungeheure Verwüstungen anrichtete. Namentlich in der Gegend von Burgstädt bis Rochsburg. Auch die Elster und die Pleiße sowie ihre Zuflüsse führen Hochwasser, so daß viele Orte an den unteren Flußläufen bedroht sind. Besonders schwere Hochwassergefahr besteht für Groitzsch. Durch Blitzschläge wurden in Laucha und Meuselwitz zwei Personen getötet. In Königshofen bei Altenburg zündete der Blitz in einem Gut. Die Bahnstrecke Leipzig — Hof war durch einen Dammbau hinter Altenburg mehrere Stunden gesperrt. Der Zugverkehr konnte nur durch Umleitung der Züge mit großen Verspätungen aufrechterhalten werden.

Schwere Verwüstungen im Bodenbacher Gebiet.

Über dem Bodenbacher Gebiet zogen mehrere Gewitter auf. Die Wolken überschütteten das Curatal, von Kleintal über Königswald, Gula bis Bünauburg und Bodenbach mit so ungeheuren Wassermassen, daß der Gulaubach in wenigen Minuten zu einem reißenden Strom wurde. Einige Augenblicke später gellten Hilferufe durch die Nacht, die, da es unglücklicherweise infolge des Unwetters zu Kurzschlüssen kam, so dunkel war, daß man keine zehn Schritte weit sehen konnte. Häuser und ganze Straßenzüge wurden von dem mit blitzartigen Geschwindigkeit dahineilenden Fluten fürchterlich überschwemmt. Die Bewohner der sogenannten Schmelze im Städtinnern Bodenbachs, die zum großen Teil schliefen, konnten nicht rasch genug gerettet werden.

Schwere Gewitter bei Erfurt.

Erfurt. Am Freitag abend trat in Erfurt ein Gewitter auf, wie es in diesem Ausmaße seit langen Jahren nicht mehr festzustellen war. Von abends 6 Uhr an bis zum frühen Morgen 6 Uhr wechselten Blitz und Donner in kurzen Zwischenräumen ab, nur von einer etwa zweistündigen Pause unterbrochen. Dazwischen stellte sich ein wolkenbrüchiger Regen ein, der in den niedriger gelegenen Teilen der Stadt mehrfach Schaden anrichtete, so daß die Feuerwehr eingreifen mußte, um das Wasser aus den Kellern herauszupumpen. Der Blitz schlug u. a. in das Eisenbahnbetriebsgebäude ein, wo er Zerstörungen an der elektrischen Lichtleitung verursachte.

Auch in das Leitungsnetz des Städtischen Elektrizitätswerkes schlugen die Blitze ein und riefen wiederholt Kurzschluß hervor, so daß die Wohnungen mehrfach ohne Licht waren. Menschenleben sind zum Glück nicht zu beklagen. Der Kern des Gewitters hat sich über dem Thüringer Wald entladen.

51 Stunden wöchentlich und einen 25prozentigen Lohnzuschlag vor) ist von den Arbeitnehmern angenommen, dagegen von den Arbeitgebern einstimmig abgelehnt worden. Die Gewerkschaften werden voraussichtlich die Verbindlichkeit des Schiedsspruchs beantragen.

Dresden. (Mord und Selbstmordversuch.) In einem Grundstück Am See versuchte ein dort wohnender Kaufmann Kreher seine 24 Jahre alte Geliebte zu töten. Er versetzte ihr heftige Schläge auf den Kopf und versuchte dann, ihr die Kehle durchzuschneiden. Mit einem tiefen Schnitt im Halse sprang das Mädchen aus dem Fenster des ersten Stocks auf den Hof, wo es blutüberströmt liegenblieb. Kreher schnitt sich sodann die Pulsadern auf und brachte sich auch Schnittwunden am Halse bei. Er und auch das Mädchen sind jedoch nicht lebensgefährlich verletzt. Man überführte sie ins Krankenhaus, wo Kreher bei seiner Vernehmung angab, daß er die Tat aus Eifersucht vollbracht habe.

Dresden. (Ein Schwindler in Försteruniform.) Vor kurzem trat ein geschickter Schwindler in Garderobe eines Försters mit Erfolg in Bad Schandau auf. Dann ging er nach Freiberg. Er versuchte seine Opfer dadurch zu bestimmen, ihm Geld zu geben, daß er



ihnen versprach, Arbeit als Waldwärter usw. zu besorgen. Er nannte sich Engelste und Gast, Forstmeister aus Vorlas bei Hörsdorf. Er hatte ferner bei einer Freiburger Firma dunkelgrünes Tuch bestellt, das ihm nach Bad Schandau gesandt werden sollte. Sicher war es ihm auch in diesem Falle nur darum zu tun, sich in den Besitz von Darmmitteln zu setzen.

Leipzig. (Feuer in einem Asphaltwerk.) Im Asphaltwerk von Köllner brach in einem Schuppengebäude ein Feuer aus, das den Schuppen vollständig vernichtete. Den Bemühungen der Feuerwehr, die den Brand mit vier Schlauchleitungen zu kämpfen, gelang es, die Ausbreitung des Feuers auf Nebengebäude zu verhindern. Der entstandene Schaden von etwa 5000 Mark ist durch Versicherung gedeckt. Eine Unterbrechung des Betriebes tritt nicht ein.

Böbau. (Diamantene Hochzeit.) Das feldene Fest der Diamantenen Hochzeit begann am 8. Juli der frühere Mühlenbesitzer Hermann Heinrich mit seiner Frau. Der Jubelbräutigam steht im 83., die Jubelbraut im 85. Lebensjahre. Beide befinden sich körperlich und geistig wohl. Der Jubilar hat früher mehrere Ehrenämter der Stadt bekleidet und war u. a. viele Jahre als Schöffe der Kreisbauernschaft Bautzen tätig.

Dösch. (Errichtung eines Manen-denkmals.) In Dösch fand unter Beteiligung von etwa 3000 ehemaligen Angehörigen des früheren 1. Sächsischen Manenregiments Nr. 17 und der gesamten Bevölkerung die Weihe des von dem Dresdener Bildhauer Otto Bilz geschaffenen Manen-denkmals statt. Das Bildwerk des Denkmals stellt einen Mann in feldmärschmäßiger Friedensrüstung dar, der auf Patrouille hoch zu Ross scharf spähend ins Gelände schaut. Die Reiterstatue ist aus Bronze und 2,80 Meter hoch, der Sockel besteht aus rotem Weiskener Granit und wiegt 420 Zentner. Die Stadtbehörde hat für die Aufstellung den Douz-Platz freigegeben.

Robersdorf. (Einbruch beim Bürgermeister.) In den Vormittagsstunden drangen Einbrecher in das Anwesen des hiesigen Bürgermeisters, der sich mit seiner Familie bei landwirtschaftlichen Arbeiten auf dem Felde befand, ein, und raubten gegen 1000 Mark Bargeld. Von den Tätern fehlt bis jetzt jede Spur.

Wilsdruff. (Autounfall.) Ein vom Besitzer geleiteter Automobil fuhr in der Nähe des Röhrsdorfer Bahnüberganges gegen einen Baum und stürzte in den Straßengraben, wobei sich der Besitzer schwere Verletzungen zuzog. Zwei Mitfahrende erlitten nur leichtere Verletzungen. Das Auto wurde stark beschädigt.

Kurze sächsische Nachrichten.

Dresden. Die Stadtverordneten beschlossen in ihrer letzten Sitzung die Errichtung des Deutschen Hygienemuseums im Park der bisherigen Sekundogenitur.

Dittersbach. Im Harzgebiet erkrankt beim Baden ein 27jähriger Mann. Seine Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Gersdorf. Das neunjährige Kind eines Berginvaliden wurde von einem Gespür tödlich überfahren.

Oberwiesenthal. Der Wächter des Fichtelberghauses, Sotha, der dieser Tage auf Angaben eines früheren Angestellten hin verhaftet worden war, ist wieder auf freien Fuß gesetzt worden, da sich die Anzeige als unbaltbar erwies.

Schneeberg. Das Auto eines Zahnarztes fuhr am Bahnübergang der Querstraße mit einem Eisenbahnzug zusammen. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert. Die beiden Insassen konnten sich durch rechtzeitiges Abspringen retten.

Aufwertung von Inflationshausverkäufen

In letzter Zeit hat sich die Rechtsprechung des Reichsgerichtes zu Gunsten der Hausbesitzer, die während der Inflationszeit ihre Häuser verkauft, wesentlich gewandelt. In der Zeitschrift „Rechtsprechung des Reichsgerichtes“ vom 7. Dezember 1922 wurde folgender Fall behandelt: Am 7. Dezember 1922 wurde ein Charlottenburger Hausgrundstückverkauft, am 2. Januar 1923 aufgelassen, am 2. Februar 1923 im Grundbuch eingetragen. Am 11. August 1924 hat die Klägerin nach vorheriger Fristsetzung wegen eines Restbetrages den Rücktritt erklärt und verlangt, auf die Stichhaltigkeit des Vertrages sich stützend, in erster Reihe Rückzahlung, in zweiter Zahlung des Betrages. Das Reichsgericht als Berufungsinstanz weist dabei auf seine grundlegende Entscheidung vom 17. Juni 1925 hin und auf die in weiteren Urteilen des erkennenden Senats seitdem geprüften Grundsätze, die folgendes betonen:

Die Aufwertung soll den Geldbetrag festsetzen, der den — gegenüber der Zeit des Vertragsabschlusses veränderten — Verhältnissen entspricht, welche dem vereinbarten Kaufpreis zur Zeit des Vertragsabschlusses innewohnte. Die Kaufkraft der Papiermark war weder im Inlande die gleiche wie im Auslande, noch im Inlande die gleiche für alle Marktgebiete. Daher ist bei der Ermittlung, welcher Geldbetrag jetzt dem Verkaufspreis nach seiner damaligen Kaufkraft entspricht, eine Umwertung lediglich nach dem Dollarkurs nicht zulässig. Nicht einmal die Reichsrichtzahl würde ausschließlich der Berechnung zu Grunde gelegt werden können, weil sie im wesentlichen nach den Kosten der Lebenshaltung errechnet ist und daher im Grundstücksverkehr nicht unbedingt maßgebend sein kann. Diese Wertverhältnisse können als Vergleichsmasse zwar herangezogen werden; ergibt sich jedoch bei Prüfung der Gegenwärtigen des Grundstücks, daß der unter den betreibenden Verhältnissen der Inflationszeit festgesetzte Preis unter allem Verhältnisse zu dem Wert des Grundstücks steht, so legt dies die Erwägung nahe, ob nicht auch nach den Anschauungen, wie sie für die Zeit und die örtlichen Verhältnisse des Vertragsabschlusses hinsichtlich der Kaufkraft der Papiermark im Grundstücksverkehr sich etwa feststellen lassen, der Aufwertung an höherer Goldmarkwert des vereinbarten Kaufpreises zugrunde gelegt werden, als derjenige, welcher sich bei Umrechnung nach den Reichsrichtzahlen ergeben würde.

Mit anderen Worten bedeutet das, wie es auch in einem Urteil des preussischen Kammergerichts ausgeführt wird: „Demgemäß muß der Berechnung des Goldmarkbetrages der Kaufkraftforderung des Antragstellers, wenngleich er sie gegen die Verkaufsberechtigten erst mit der Ausübung des Verkaufsrechts erworben hat, der Zeitpunkt des Abschlusses des Vertrages zugrunde gelegt werden, in dem die Verkaufsberechtigten eingetreten ist.“ Somit muß ein Restkaufgeld, das am 2. Februar 1923 ausgezahlt wurde, nach dem Goldwert beim Abschluß des Vertrages am 7. Dezember 1922 aufgewertet werden. Ebenso müssen auch die Zinsen für das aufgewertete Restkaufgeld nachbezahlt werden.

Dürfen die Namen von Nichtwählern veröffentlicht werden?

Die immer schlechter werdende Beteiligung bei den Wahlen für die öffentlichen Körperschaften hat verschiedentlich dazu geführt, daß die Gemeindevertretungen den Beschluß gefaßt haben, die Namen der Nichtwähler zu veröffentlichen. Unter anderem hatten auch die Gemeindeverordneten in dem Orte Wiltzen bei Bautzen beschlossen, eine Liste der Nichtwähler in den Stimmlökalen und im Gemeindeamt auszulegen. Der Bürgermeister von Wiltzen aber hatte gegen den Beschluß Einspruch erhoben und, als die Gemeindeverordneten trotzdem an ihrem Beschluß festhielten, auf Weisung der Amtshauptmannschaft Klage bei der Kreisbauernschaft Bautzen als Verwaltungsgericht auf Aufhebung dieses Beschlusses erhoben. Die Kreisbauernschaft Bautzen hat die Klage des Wiltzener Bürgermeisters als beachtlich erklärt und ihre Entscheidung, daß die Veröffentlichung der Nichtwähler ungesetzlich sei, u. a. wie folgt begründet:

„Durch die Reichsverfassung Artikel 125 wird bestimmt: „Wahlfreiheit und Wahlheimnis sind gewährleistet. Das Nähere bestimmen die Wahlgesetze.“ Obwohl im Reichswahlgesetz und in der Reichsstimmordnung, im Gesetz über den Volksentscheid, im Landtagswahlgesetz und in der Gemeindevahlordnung alles Nähere geregelt ist, ist nirgends gesagt, daß die Namen der Nichtteilnehmer zu veröffentlichen sind und veröffentlicht werden können. Die Ausübung des Wahlrechtes — und erst recht die Teilnahme am Volksentscheid — beruht auf dem freien Willen des Wählers. Eine Wahlpflicht besteht im Deutschen Reiche nicht. Ihre Einführung ist vielmehr ausdrücklich abgelehnt worden. Wenn aber Wahlfreiheit durch die Reichsverfassung ausdrücklich gewährleistet wird, kann die Ausübung des Wahlrechtes nicht durch amtliche Maßnahmen erzwungen werden. Dies kann aber nur der mit der Veröffentlichung der Namen der Nichtteilnehmer verfolgte Zweck sein. Durch die Bekanntmachung sollen sie bloßgestellt werden, damit sie das nächste Mal an der Wahl teilnehmen. Sie sollen also in ihrer Wahlfreiheit beeinträchtigt werden. Die Wahlfreiheit wird auf diese Weise zur Wahlpflicht umgestaltet. Geschäftsleute können außerdem noch besondere Geschäftsnachteile erleiden, die ihnen eine Beteiligung an der nächsten Wahl schon aus Geschäftsinteressen notwendig erscheinen lassen. An der Geschäftswirksamkeit der amtlichen Bekanntmachung der Nichtwähler kann der Umstand nichts ändern, daß den Parteien so weitgehende Kontrollbefugnis eingeräumt wird, daß sie unter allen Umständen genau feststellen können, wer an der Wahl teilgenommen hat und wer nicht. Es ist ein Unterschied zu machen zwischen der Feststellung der Teilnahme durch die Parteien und der amtlichen Bekanntmachung.“

Amlich kann also die Bekanntgabe der Nichtwähler nicht erfolgen; anders liegt es, wenn die Parteien sich zur Bekanntgabe der Nichtwähler entschließen, wengleich auch hier noch juristische Meinungsverschiedenheiten obwalten dürften.

Die Forderungen des Einzelhandels.

Die sächsische Einzelhandelsgemeinschaft in Dresden.

Dieser Tage hielt die sächsische Einzelhandelsgemeinschaft eine aus allen Gauen Sachsens besuchte Geschäftsführerkonferenz ab. Professor Dr. Kaffner und Assessor Sieckhan berichteten über die Auswirkungen des Arbeitszeitgesetzes auf den Einzelhandel wie über die geplanten Änderungen des Paragraphen 7 ff. des Wettbewerbsgesetzes. Schon jetzt seien für den Einzelhandel einzelne wichtige Streitfragen aus dem Arbeitszeitgesetz aufgetaucht, die der Gesetzgeber nicht geklärt habe. Besonders Interesse verdienen die Verhandlungen mit den Angestellten-Gewerkschaften und Handelshilfsarbeitern wegen der Frage der Überstundenbezahlung. Da die Verhandlungen gescheitert sind, ist der Schlichter angerufen worden. Die verammelten Geschäftsführer stimmen der durch Assessor Sieckhan vorgebrachten Ansicht zu, die vom Einzelhandelsausschuß des Industrie- und Handelstages beschlossenen Änderungen des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb abzulehnen.

Die Zerstörungen der Ostfestungen anerkannt.

Die Besichtigungsreise des Generalleutnants v. Pawelsz, an der auf seine Einladung der französische Kommandant Durand und der belgische Major Pulinx teilnahmen, hat am 8. Juli 1927 ihr Ende gefunden. Durch gemeinsames Protokoll wurde festgestellt, daß die Pariser Vereinbarung zwischen Generalleutnant v. Pawelsz und dem alliierten Militärausschuß von Versailles vom 31. Januar 1927 über die Zerstörung von Unterständen an der deutschen Ostgrenze vollständig durchgeführt ist.

Tödliches Attentat auf den irischen Justizminister.

London, 10. Juli. Auf den irischen Justizminister O'Higgins wurde heute nachmittag in Dublin ein Attentat verübt. O'Higgins war auf dem Wege nach seiner Wohnung, als drei Männer in einem Auto sein Auto überholten und als sie es erreicht hatten, eine Reihe von Schüssen auf den Justizminister abgaben. Von ärztlicher Seite wurde über die Art der Verletzungen strengstes Stillschweigen gewahrt, später wurde jedoch bekannt, daß O'Higgins drei Schüsse in den Leib und einen in den Kopf erhalten hat. Um 5 Uhr nachmittags ist er seinen Verletzungen erlegen, wie es scheint, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Ueber die Gründe des Attentats ist bisher nichts bekannt. Die Attentäter konnten in dem Auto entkommen. Die Polizei hat sofort umfangreiche Nachforschungen angestellt und an den Ausgängen der Stadt besondere Beobachtungsstationen eingerichtet.



Die Sommerresidenz des Reichspräsidenten. Das kleine einfache Blockhaus Schorfheide, idyllisch in den Waldungen am Werbellinsee gelegen, dient jetzt dem jeweiligen deutschen Reichspräsidenten als Wochenend- und Sommerresidenz.

Biehzucht in Deutschland.

Ergebnisse der landwirtschaftlichen Betriebszählung.

Nach den jetzt vorliegenden Ergebnissen der landwirtschaftlichen Betriebszählung 1925 hat sich im Deutschen Reich im Vergleich zu 1907 der Pferdebestand innerhalb der Landwirtschaft im Gegensatz zu dem Rückgang bei fast allen übrigen Viehgattungen insgesamt, teilweise beträchtlich, erhöht; Oldenburg tritt mit einer Zunahme von 56 Prozent besonders stark hervor. Die neueren Ergebnisse, insbesondere über die Verwendung von Kraftfahrzeugen, zeigen auch deutlich, daß die Einführung von Kraftfahrzeugen in der Landwirtschaft bei weitem nicht der Zunahme an landwirtschaftlichen Arbeitsmaschinen entspricht. Der Mehrbedarf an Zugkraft mußte demnach durch entsprechende Vergrößerung der Pferdehaltung gedeckt werden.

Gegenüber 1907 hat sich in der Landwirtschaft der Rindviehbestand in den größeren Ländern bis um 8 Prozent vermindert.

Oldenburg ist als einziges Land in der günstigen Lage, eine Zunahme des Rindviehbestandes um sogar 15 Prozent nachzuweisen.

Neben dem Großvieh erstreckt sich die Viehhaltung der landwirtschaftlichen Betriebe in sehr weitem Umfange auf Schweine. Hier sind, wie beim Rindvieh, die bäuerlichen Betriebe (2 bis 100 Hektar) am stärksten beteiligt. Danach folgen in geringem Abstände die Großbetriebe über 100 Hektar. Im Vergleich mit 1907 fällt auf, daß sich der Anteil der Betriebe mit Schweinen an der Gesamtzahl der Betriebe in den Größenklassen bis zu 20 Hektar meistens verringert hat, dagegen in den Größenklassen über 20 Hektar gestiegen ist.

In der Schafhaltung zeigen die einzelnen deutschen Gebiete wenig Einheitlichkeit.

Als allgemeines Merkmal ist festzustellen, daß die größeren Betriebe häufiger an der Schafhaltung beteiligt sind als die Betriebe bis zu 20 Hektar.

Ziegen werden vorwiegend von den Parzellen- und Zwergebetrieben an Stelle der hier oft fehlenden Milchkühe gehalten.

In der Geflügelhaltung werden Hühner, die fast in jedem landwirtschaftlichen Betrieb über 2 Hektar vorhanden sind, bevorzugt. Die Zahl der Hühner hat sich gegenüber 1907 allgemein verkleinert. Demgegenüber hat die Zahl der Gänse teilweise sehr erheblich zugenommen und in Sachsen sich nahezu verdoppelt. In allen Größenklassen und besonders auch in denjenigen über 20 Hektar, ist die Zahl der Betriebe mit Gänsehaltung weitaus höher als 1907. Im Verhältnis zur landwirtschaftlich benutzten Fläche vermindert sich naturgemäß die Geflügelzahl mit zunehmender Betriebsgröße, da die Geflügelzucht für größere Betriebe nur als nebenfächlicher Erwerbszweig in Betracht kommen kann.

Schlachtviehpreise auf dem Viehhof Dresden vom 11. Juli

Table with columns for animal type (Rinder, Ochsen, Bullen, Rähne, Ferkeln, Rälber, Schafe, Schweine), weight class, and price per 50 kg. Includes sub-categories like 'a) vollfleischige ausgem. höchsten Schlachtwertes' and 'b) sonstige vollfleischige'.

Aufruf für die Opfer der Katastrophe!

Wir richten an alle Leser unseres Blattes die Aufforderung, durch schnelle Gaben den Opfern zu helfen. Die Not ist sehr groß und dringend.

Wir eröffnen in unserer Geschäftsstelle eine Sammelstelle und bitten um zahlreiche Einzahlungen.

Auch die Geschäftsstelle der Pulsnitzer Nachrichten, die Pulsnitzer Bank, die Commerz- und Privat-Bank und der Deutsche Seeverein (Handelschule) nehmen Geldspenden für die Geschädigten entgegen.

Verlag des Pulsnitzer Tageblattes

Olympia-Theater
Mittwoch, Donnerstag 1/9 Uhr

Dürfen wir schweigen?

Ein Großstadtdrama in 7 Akten
Die erschütternde, befreiende große Antwort, die Hunderttausenden neues Leben, Millionen vor Tod und Verderben retten wird.
Conrad Veldt
in der geradezu überwältigend gespielten Rolle des Malers.

„Alle guten Geister...“
Lustspiel in 2 Akten

Priv. Schützengesellschaft
Diejenigen Mitglieder unserer Gesellschaft, die die Absicht haben, das **Wettinbundesschießen in Freiberg am 7. bis 14. August** zu besuchen, wollen sich umgehend beim Unterzeichneten melden, da sonst die Quartierfrage unmöglich wird.

Walter Mohr
Vorstand

Zeige ergebenst an, daß ich mit einem **großen Transport** (ca. 25 Stück) **frischer dänischer und Seeländer** sowie **ostpreussischer und Ermländer**



Arbeits- und Wagen-Pferde

eingetroffen bin und stelle selbige ab heute zu bekannt billigen Preisen und reeller Bedienung zum Verkauf.

Otto Thronick, Königsbrück
Telefon Nr. 6

MODENSCHAU
Lyon's illustrierte Zeitschrift für Heim und Gesellschaft

Erscheint monatlich im Umfange von 58 Seiten in eleganter, mehrfarbiger Ausstattung
30 Seiten Mode
28 Seiten Unterhaltung

Ueber 120 neue Modelle in jedem Heft

Preis 60 Pfennig
Unentbehrlich für Schneider!

Zu haben in allen Buchhandlungen

Aus aller Welt.
Französische Ozeanflieger
Paris, 11. Juli. Unter den französischen Fliegern befindet sich erneut großes Interesse für den Flug Paris—Newyork. Nachdem Drouhin von Lebine für diese Strecke engagiert wurde, will auch Coste den Flug Paris—Newyork wagen. Der Apparat Costes soll einen Aktionsradius von 8000 km haben. Der französische Flieger Fonck, der sich bereits über ein Jahr in Newyork aufhält und einen Flug Newyork—Paris vorbereitet, erklärt, Ende August nach Paris fliegen zu wollen.

Neue Vollheringe
neue geräucherte Heringe täglich frisch in bekannter la Qualität empfiehlt **Hermann Führlich**

Hafer empfiehlt **H.M. Trepte, Kamenz/Sa.**

Gardinen-Haus Wunderlich
Hauptmarkt 10

Feishe Heidelbeeren
kauft jede Menge **Balbau, Kelterei u. Schant**

Leichter Schubkarren
zu verkaufen **Kamenz Straße 11**

30 Verletzte bei einem Zugzusammenstoß
Die Morgenblätter berichten aus Prag: In der Station Burzmes bei Brüx ereignete sich am Freitag früh ein Eisenbahnunfall, bei dem 30 Personen verletzt wurden. Von einem Lastzug hatten sich ans unbekannter Ursache einige Waggon gelöst und ein dem Lastzug entgegenfahrender Personenzug fuhr in diese Wagen hinein. In dem Personenzug befanden sich Turner aus Karlsbad, die zum Aufsteiger Turnfest fahren. Auch von ihnen wurden einige verletzt.

Doppelselbstmord von Mutter und Sohn
Basel, 11. Juli. In der Nähe von Binninger bei Basel wurden in einem Getreideselbe eine Frau aus Basel und ihr Sohn erschossen aufgefunden. Nach den bisherigen Ermittlungen sind die beiden anscheinend wegen Verwicklung in eine Wechselaffäre gemeinsam in den Tod gegangen.

Massenerschießungen im Kaukasus.
Riga. In Moskau werden die Nachrichten über den Aufstand im Kubangebiet als übertrieben bezeichnet. Es handelt sich um die Festnahme einer Bande, die seit längerer Zeit das Kubangebiet unsicher gemacht habe. 15 Mann dieser Bande, darunter auch zwei Ausländer, seien bereits erschossen worden.

Im Streit erstochen. Im Café Atlantic (Quisburg) gerieten zwei Gäste in Streit, die schließlich aus dem Lokal gewiesen wurden. Auf der Straße griff der Automechaniker Willi Leist zum Messer und stach seinen Gegner in die Schulter. Unglücklicherweise wurde die Schlagader am Schlüsselbein getroffen, so daß der Getroffene auf dem Transport zum Krankenhaus starb. Der Täter ist heute verhaftet worden.

Vom Kriminalkommissar zum Dramaturgen. Kriminalkommissar Ernst Engelbrecht, der frühere Razzien-Spezialist des Berliner Polizeipräsidiums hat seine Entlassung aus dem Staatsdienst beantragt. Engelbrecht, der auch als Rundfunkfeuilletonist hervorgetreten ist und bereits eine ausdehnt literarische Tätigkeit entwickelt hat, beabsichtigt, sich von jetzt ab als freier Schriftsteller zu betätigen und sich dem Film zu widmen. Eine bekannte Berliner Filmgesellschaft hat ihn bereits mit mehrjährigem Vertrage als Dramaturgen verpflichtet.

Vor dem Ziel vom Herzschlag getötet. Am Freitag ereignete sich in der mecklenburgischen Stadt Crivitz bei einem anlässlich des Königschuhfestes veranstalteten Wettlauf für Mädchen ein tragischer Vorfall. Als die beste Läuferin, die 13jährige Landwirtstochter Karla Baumgarten, kurz vor dem Ziel war, brach sie auf der Stelle tot zusammen. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos, da der Tod infolge Herzschlages eingetreten war.

Achsenbruch eines D-Zugwagens. Der um 7.30 Uhr Freitagabend aus Königsberg abgehende Nacht-D-Zug Königsberg—Berlin mußte kurz vor Schneidemühl infolge eines Achsenbrandes eines Schlafwagens zum Halten gebracht werden. Die Schlafwagengastpassagiere mußten in größter Eile ihre Betten verlassen und sich retten. Der Wagen wurde austarigiert. Nach dreiviertelstündiger Unterbrechung konnte der Zug seine Fahrt fortsetzen. Personen wurden nicht verletzt. Von mehreren Reisenden wurde über das Vorgehen der Bahnbeamten lebhaftes Klage geführt.

Soeben erschienen:

Zum 5-Uhr-Zee

Band 8

mit 20 der z. Zt. größten Tanz-, Operetten- und Lieder-Schlager
Für Klavier mit vollständigen Texten! / Ungekürzte Original-Ausgaben!

Inhalts-Verzeichnis

1. Wenn du mich sitzen läßt, fahr' ich sofort nach Budapest. Foxtrot a. d. Optte. „Die Zirkusprinzessin“ Emmerich Kálmán	11. Deinah (Dinah) Lied und Foxtrot Harry Akst
2. Zwei Märchenaugen. Lied und Foxtrot a. d. Optte. „Die Zirkusprinzessin“ Emmerich Kálmán	12. Heimweh (Always) Valse boston Irving Berlin
3. Barcelona. One-step Tolchard Evans	13. Wo steckt die Melanie seit gestern Nacht? (I wonder where my baby is to-night) Foxtrot Walter Donaldson
4. Das Lied vom Angeln. Foxtrot a. d. Haller-Revue „An und Aus“ Walter Kollo	14. Ein bißchen Feuer. Lied und Tango Ralph Benatzky
5. Annie. Marsch und Foxtrot a. d. Haller-Revue „An und Aus“ Walter Kollo	15. Ein paar Tränchen wirst du weinen. Blues a. d. Operette. „Die leichte Isabel“ Robert Gilbert
6. Liebst du mich? Foxtrot-Lied a. d. Revue „Der Zug nach dem Westen“ Willi Kollo	16. Wetterhäuschen. Slow-fox a. d. Haller-Revue „An und Aus“ Walter Kollo
7. Komm gut nach Hause! Foxtrot-Lied a. d. Rev. „Der Zug nach dem Westen“ A. Egen u. R. Röder	17. Das war bei Tante Trullala in Düsseldorf am Rhein. Lied Dr. Karl Knauer
8. Parlez-vous français? One-Step Theodor Wottitz	18. My lady. One-step Ralph Benatzky
9. Lucky Hours. (Glückliche Stunden) American Shimmy Serenade H. von Platen	19. Wer hat bloß den Käse zum Bahnhof gerollt. One-step Franz Strassmann
10. Ich red' mir ein, es geht mir gut. (Es geht schon besser) Lied und Foxtrot Hermann Leopoldi	20. Mädels, heute ist Johannisnacht. Foxtrot a. d. Musikalischen Lustspiel „In der Johannisnacht“ Jean Gilbert

Erstklassiger Inhalt! Preis Mark 4.— Glänzend- Ausstattung!
Die früher erschienenen Bände seien hier in empfehlende Erinnerung gebracht

7 Bände nach eigener Wahl in eleganter Kassette für nur M. 28.— erhältlich

Inhaltsverzeichnis der früher erschienenen Bände bitte kostenlos zu verlangen

Zu beziehen durch jede Musikalien-, Instrumenten- und Buchhandlung oder durch den Verlag **Anton J. Benjamin, Leipzig C 1, Tübchenweg 20**

Politische Rundschau.
Verchiebung der westlichen Grenzbesichtigungsreise. Die unter Führung des Staatssekretärs Schmidt stehende Kommission des Reichsministeriums für die besetzten Gebiete zur Besichtigung der Westgrenze hat die angekündigte Reise in die Grenzgebiete des Westens um eine Woche verschoben. Der Reiseplan gelangt in der bereits angekündigten Weise unvermindert zur Durchführung, und zwar vom 18. Juli ab.

Schlager.
Man könnte ihn das Volkslied unserer Zeit nennen, den Schlager. Keine Gasse, keine Straße, kein Haus, kein Zimmer, wo er sich nicht in irgendeiner Form breit macht. Der Schlager ist in seiner Unlogik geradezu unerschämmt. Vielleicht als getreuer Ausdruck unserer Zeit, die die Menschen zu Tode heßt und nun auch — die Schlagermelodien. Je größer der Unsinn im Text, je besser. Je negehrter die Musik, umso „schöner“.

Jede Zeit hat ihre eigenen Schlager. Wie langweilig muten uns heute die Weltkriegsschlager an: „Es war in Schöneberg, im Monat Mai“, „Kind, du kannst tanzen, wie meine Frau“, „Komm in meine Liebeslaube, in mein Paradies“. Das alles paßt nicht mehr zu Dubiloff und hintenüber gekämmten Haaren eines schulentlassenen jungen Kavaliere mit Kreppshalen und Charlestonsbewegungen. Heute wird der „Käse zum Bahnhof gerollt“, oder das Kind vom Regier „gebissen“ oder, um den kleben Herrn Meyer noch populärer zu machen, ein neues Volkslied für Haus und Hof, für Straße und Kaffeehaus fabriziert: „Was macht der Meha — auf dem Himalaya? — Was macht der kleine Meha — auf dem großen Himalaya?“

Nicht wahr? Ein aufdringlicher Mensch, dieser Meyer. Er verfolgt uns, seitdem er Schlagerheld geworden ist, wie ein Nachgott. Und man besingt ihn mit Singabe und Ekstase, mit zuckenden Schultern und hüpfendem Oberkörper. Man kann nicht anders. Ueberall ist er da, der Schlager von heute, beim Morgenkaffee, beim Bummeln, beim Waldspaziergang, bei der Arbeit und auf Parkettböden. Wir brauchen es garnicht zu wollen, schon summten wir vor uns hin: „August, deine Haare.“ Der Schlager, das sind wir selbst, ohne es zu wissen. Form ohne Inhalt. Mag sein, daß er hier und da befreiend wirkt durch seine Rhythmisierung, die dem Tempo unserer Zeit entspricht, daß er uns dann und wann lachen macht über den blühenden Blödsinn seines Textes, er ist und bleibt doch immer nur ein Spiegel unseres eigenen Ich, Ausdruck der geistigen Einstellung unserer Zeit. Und das ist leider wenig schmeichelhaft.

Vorausichtliche Witterung
Landeswetterwarte Dresden
Teils leicht, teils stark bewölkt, zeitweise noch zu Unbeständigkeit neigend, warm. Schwache Luftbewegung.



Pulsnitzer Tageblatt

Montag, 11. Juli 1927

Beilage zu Nr. 159

79. Jahrgang

Die Zollvorlage angenommen

Der Reichstag bis September vertagt

Deutscher Reichstag.

338. Sitzung, Sonnabend, den 9. Juli 1927.

Der Sozialdemokrat Dr. Herz greift die Regierungsparteien an, weil sie sich an der zweiten Lesung der Zollvorlage nicht beteiligt hätten. Der Redner lehnt den Zuckersoll ebenso ab wie den Kartoffelsoll.

Darauf gab der deutschnationale Abgeordnete Thom sen eine

Erklärung der Regierungsparteien

ab, in der die Erwartung ausgesprochen wird, daß die Vorarbeiten zur Schaffung eines neuen Zolltarifs ungefähr aufgenommen werden. Gegenüber den sozialdemokratischen Vorwürfen wird noch einmal darauf hingewiesen, daß gerade die Schweinehaltung und der Kartoffelbau die wirtschaftliche Grundlage der kleinen und der mittleren bäuerlichen Betriebe seien. Die Verschuldung dieser Betriebe sei so weit vorgeschritten, daß ihr Schutz besonders nötig und begründet sei. Auch die Siedlungswirtschaft stütze sich in der Hauptsache auf den Kartoffelbau und die Schweinehaltung. Damit aber ergebe sich die Begründung eines ausreichenden Zollsollens. Die Lage des Obst- und Gemüsebaues sei ebenso schwierig wie die des gesamten Mollereiwesens. Uebelstände hätten sich auch bei der Verteilung des Gefrierfleischkontingents ergeben. Der Zollsoll komme auch der verbrauchenden Bevölkerung zugute, da er die Erzeugung steigere und die erstrebte möglichst große Unabhängigkeit unserer Ernährung vom Auslande gewährleiste. Die technische Entwicklung der Landwirtschaft müsse mit allen Mitteln gefördert werden. Man müsse die Qualität der Erzeugnisse verbessern. Der Zucker sei in besonderem Maße geeignet, durch Ausfuhr die stark passive Handelsbilanz Deutschlands zu verbessern. Dabei brauche die Zuckervermehrung nicht belastend zu sein, da gleichzeitig die Zuckersteuer gesenkt werde.

Reichsernährungsminister Schiele

beschäftigte sich darauf eingehend mit den Ausführungen des Sozialdemokraten Dr. Herz. Er wies darauf hin, daß die Zollvorlage nicht mit Beschlüssen der Weltwirtschaftskonferenz in Widerspruch stünde. Bei den Zollhöherungen handle es sich lediglich um eine Angleichung an das allgemeine Zollniveau. Das Landwirtschaftsministerium beabsichtige seit langem, hinsichtlich der künftigen Verteilung des zollfreien Gefrierfleisches eine Reihe neuer Maßnahmen zu treffen. Der Handelspolitische Ausschuss des Reichstages habe sich ähnlich eingestellt.

Folgende Neuerungen im Handel mit Gefrierfleisch

seien geplant: Der Kontingenterwerb soll der Verbrauch an zollfreiem Gefrierfleisch im ersten Vierteljahr zugrunde gelegt werden. Der Handel mit zollfreiem Gefrierfleisch von Großstift zu Großstift soll ausgeschaltet werden. Durch die Maßnahmen soll eine Verteilung der Ware im Zwischenhandel beseitigt werden. Die Vermischung von zollfreien Kontingenten mit vollzollter Ware soll verboten werden. Wer zollfrei Gefrierfleisch verkauft, darf keine vollzollte Ware einführen. Ferner soll in Zukunft eine Verbindung zweier Kontingente zum Zwecke eines Verkaufsabschlusses nicht mehr zulässig sein. Die Gemeinden und die Polizeibehörden der Länder werden erneut veranlaßt werden, der Ueberwachung des Verkehrs mit zollfreiem Gefrierfleisch erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden und besonders die Preisgestaltung mit Hilfe von Vertrauensmännern einer ständigen Prüfung zu unterziehen.

Heber

Die Milchwirtschaft

kündigte der Minister Verhandlungen mit den Ländern und landwirtschaftlichen Organisationen an. Man will alles zur Hebung der deutschen Milchwirtschaft tun. Zum Ausbau und zur Rationalisierung des Mollereibetriebes werde die Reichsregierung Mittel zur Verfügung stellen. Sie werde auch nachdrücklich die Bestrebungen unterstützen, die auf eine Hebung der Qualität der Milch- und Mollereiprodukte hinführen. Die Standardisierungsbestrebungen seien besonders wichtig zur Hebung des Absatzes von Milch- und Mollereierzeugnissen. Besonders werde man die Einführung von Flaschenmilch in den Großstädten fördern. Für die Züchtung von Milchvieh mit hohen Leistungen sollen Prämien bereitgestellt werden. Der Minister setzte sich auch für weitgehenden Zusammenschluß der Genossenschaften und zur Regelung des Verkaufes ihrer Produkte ein. In der Tariffrage seien gleichfalls Verhandlungen im Gange. Für die umfassende Propaganda in der Bevölkerung sei ein besonderer Reichsmilchsausschuß geschaffen worden.

Der Demokrat Dietrich-Baden wünschte für seine Partei eine Verabfolgung der Industriezölle als Ausgleich mit den Agrarzölle, statt umgekehrt durch Erhöhung der Agrarzölle die Lösung des auf der Genfer Konferenz Beschlossenen zu suchen. Er forderte ferner eine Prüfung, ob wir nicht mit Oesterreich zu einer Zollunion kommen könnten.

Dann erhebt sich der Präsident Löbe, um dem Hause Mitteilung von der schweren Vollenbruchtastrophe zu machen, die über Pirna und die benachbarten Orte niederging. Nach den letzten Meldungen wären 70 bis 80 Tote zu beklagen. Das Haus erhebt sich von den Plätzen. Schwere Unglück, so erklärte der Präsident, werde über viele Familien gekommen sein. Er sprach den Verlehten und den Angehörigen der Opfer das Beileid des Reichstages aus, und er wies nicht daran, daß die öffentlichen Behörden, wo es möglich sei, die Wunden heilen würden, die dieses schwere Unglück geschlagen habe.

Dann wurde die Aussprache fortgesetzt. Der Abgeordnete Fehr von der Wirtschaftlichen Vereinigung wies darauf hin, daß die Vorlage der erste Schritt für die als notwendig bezeichnete Angleichung der Agrarzölle an die Industriezölle sei.

Abstimmung

Unter Ablehnung aller Änderungsanträge wird die Zoll-

vorlage in namentlicher Abstimmung mit 278 gegen 134 Stimmen bei einer Enthaltung angenommen. Dagegen stimmten Sozialdemokraten, Demokraten, Kommunisten und der Abg. Dr. Wirth (Str.). Auch die Erhöhung des Zuckersolls und die Ermäßigung der Zuckersteuer werden in dritter Beratung und in der Schlussabstimmung angenommen.

Nunmehr teilte Präsident Löbe mit, daß ein Antrag aller Parteien, mit Ausnahme der Kommunisten, eingegangen sei, der die Regierung ersuche, zu erwägen, zur Behebung der Notlage aus Anlaß der Unwetterkatastrophe im oberen Elbegebiet Reichsmittel zur Verfügung zu stellen. — Der Kommunist Stöcker bat, den Antrag zurückzustellen, bis die kommunistischen Anträge in dieser Frage vorliegen. Als er den Antrag ein Schwindelmanöver nennt, ertönt stürmische Pfui-Rufe. — Der Präsident Löbe erklärte, daß er nach diesen Ausführungen keinen Anlaß habe, dem kommunistischen Antrag stattzugeben. Darauf meinte der Kommunist Hörnle, daß man den Antrag mit Recht ein Betrugsmanöver nennen müsse. Erneute stürmische Pfui-Rufe erfolgten. Hörnle richtete weiter heftige Angriffe gegen die Regierungsparteien und schlug dabei dauernd mit der Faust auf das Rednerpult. Präsident Löbe entzog darauf dem Redner das Wort. Dieser aber sprach weiter und schrie in höchsten Tönen in den Saal hinein. Präsident Löbe schwang dauernd die Glocke. Der Redner schrie weiter. Schließlich erklärte Präsident Löbe die Sitzung für geschlossen. Er verließ den Präsidentenstuhl.

Die neue Sitzung.

Nach der Wiedereröffnung der Sitzung teilt Präsident Löbe mit, er habe den Abgeordneten Hörnle auf Grund seiner Beschimpfungen des Reichstages aus dem Saale gewiesen. Von den Bänken der Kommunisten ertönen Pfuirufe und der Satz: „Sie sollen sich schämen!“ Löbe fuhr fort, er stelle fest, daß sich der Abgeordnete nicht mehr im Saale befände. Wieder schwellen die Pfuirufe an. Präsident Löbe fordert darauf, der Abgeordnete solle sich melden, der ihn durch Zuruf beleidigt habe. Die Kommunisten: „Alle!“ Präsident Löbe rief darauf verschiedene Kommunisten zur Ordnung.

Von den Kommunisten war inzwischen ein Antrag eingebracht worden, den vollen Schaden der Erzgebirgskatastrophe auf das Reich zu übernehmen und dafür einen ersten Betrag von 10 Millionen Mark bereitzustellen. Dieser kommunistische Antrag wurde abgelehnt. Der Antrag der Regierungsparteien wurde unter lauten Pfuirufen des Hauses angenommen.

Darauf wandte sich das Haus dem nächsten Punkt der Tagesordnung zu.

Der Antrag auf Weiterzahlung der Freifahrt für die Saar- und Elsaßgänger bis Ende des Jahres wurde ebenso angenommen wie der Antrag des Volkswirtschaftlichen Ausschusses zugunsten der Roggenpfandbriefschuldner. Angenommen wurde ein Antrag des Verkehrs Ausschusses auf Verlängerung des Nottarifs für Freischobst und Gemüse. Der gleiche Ausschuss ersucht die Reichsregierung, die Räumung der Orte beschleunigt in Angriff zu nehmen und die Errichtung eines Schutzhafens vorzubereiten.

Bei der dritten Beratung der Novelle zur Bäckereiverordnung wurde der Antrag der Regierungsparteien, wonach die Arbeitszeit einschließlich der Arbeitsbereitschaft insgesamt 54 Stunden wöchentlich nicht überschreiten soll, genehmigt. Für darüber hinausgehende Arbeitsstunden soll eine angemessene Vergütung bezahlt werden. Die Bestimmungen der Vorlage über die Sonntagsarbeit wurden in namentlicher Abstimmung mit 190 gegen 210 Stimmen bei einer Enthaltung abgelehnt. Die Vorlage wurde sodann in der so veränderten Fassung mit 237 gegen 142 Stimmen in dritter Lesung angenommen.

Damit war die Tagesordnung erledigt. Der Präsident wurde ermächtigt, die nächste Reichstagsitzung einzuberufen. Wenn keine Zwischenfälle eintreten, soll der Reichstag, wie wir nach den Beschlüssen des Ältestenrates schon berichteten, am 26. September zusammentreten. Der Präsident entließ die Abgeordneten mit den besten Wünschen für gute Erholung.

Das Programm der Septembertagung des Reichstages.

Nach den Beschlüssen des Ältestenrates soll die Zwischentagung des Reichstages am Montag, dem 26. September, beginnen und am Sonnabend, dem 1. Oktober, enden. In dieser Tagung will man zunächst die erste Lesung des Reichsschulgesetzes durchführen. Dann will man sich dem Liquidationsschadengesetz zuwenden, wenn möglich, auch über die neue Besoldungsordnung für die Beamten sowie über die Neuordnung der Bezüge der Versorgungsberechtigten sprechen.

Die Wintertagung soll am Donnerstag, dem 17. November, beginnen. Dieser Termin steht aber noch nicht endgültig fest.

10-Millionen-Geschenk an die Gewerkschaften.

Als Anerkennung für die Verdienste im Ruhrkampf.

4 Berlin. Der Reichstag hat mit Vertretern der drei Gewerkschaftsrichtungen, der sozialdemokratischen Freien Gewerkschaft, den Christlichen Gewerkschaften und den Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften, eine Beratung abgehalten und den Mitgliedern der Gewerkschaften offiziell davon Mitteilung gemacht, daß die Reichsregierung ihnen zehn Millionen Mark zur Verfügung stellt, und zwar als Anerkennung für die Verdienste, die sich die Gewerkschaften im Ruhrkampf erworben haben. Die nationale Arbeiterbewegung ist bei dieser Verteilung ausgeschlossen worden.

Die Arbeit des Landtags.

Der Sächsische Landtag ist nach Annahme des Haushaltsplans für 1927 mit der Sitzung vom Donnerstag, den 7. Juli, zum ersten Male seit seinem Zusammentritt am 25. November 1926 in die mehr als dreimonatige Sommer- und Herbstpause eingetreten. Bei dieser Gelegenheit erscheint es als geboten, in kurzem zusammenfassendem Rückblick das zu veranschaulichen, was von ihm in den zurückliegenden Monaten gearbeitet und geleistet worden ist. Die Tätigkeit des Landtags ist außerordentlich umfangreich und vielseitig gewesen. In 45 Sitzungen sind von ihm rund 450 Anfragen und Anträge aller Parteien behandelt und 20 Gesetzesvorlagen verabschiedet worden.

Im Vordergrund dieser schon rein quantitativ ungemessen beachtlichen Leistung standen die Erörterungen sozialer Angelegenheiten und die Bemühungen um eine Hebung der Lage wirtschaftlich schwacher Volksschichten. Wenn es auch nicht gelungen ist, allen berechtigten Forderungen und Wünschen Rechnung zu tragen, so sind doch durch die Werke des Landtags viele bemerkenswerte Erleichterungen für bedrängte Kreise zustande gekommen. Darunter gehört vornehmlich die um Weihnachten herum beschlossene Beihilfe an Klein- und Sozialrentner, Unterstützungsempfänger und Erwerbslose. Eine ganze Anzahl Debatten des Landtags befaßte sich mit der sächsischen Steuergesetzgebung und diente der Aufarbeitung einer Fülle von Anträgen zum Grund- und Gewerbesteuergesetz und zum Mietzinssteuergesetz. Wichtige Ergebnisse zeitigten auch die Beratungen über Miet-, Bau- und Wohnungsangelegenheiten. Hier sei erinnert an die Verordnung zum Abbau der Wohnungszwangswirtschaft vom 6. April 1927 und an das Gesetz zur Änderung des Mietzinssteuergesetzes vom 9. April 1927.

Auf kulturellem Gebiete betätigte sich der Landtag insofern, als er teils im Rahmen des Staats, teils bestimmten Anträgen folgend, wiederholt Schul- und Bildungsfragen behandelte, so die Pflichtstundenzahl der Lehrer, die Pensionsgrenze der akademischen Lehrer u. a. m. Der wesentlichste Teil der Landtagsarbeit fiel natürlich den Ausschüssen zu, die mehr als 100 Sitzungen in der verhältnismäßig kurzen Tagungsperiode abhielten.

Leider hat im Zusammenhang mit der überwiegenen Bedeutung der Ausschussarbeit die Bedeutung der Plenarverhandlungen sichtlich nachgelassen. Das zeigte sich sehr oft an der auffällig geringen Beteiligung des Hauses an der Plenarbesprechung selbst wichtiger Anträge und Vorlagen. Trotz alledem muß dem sächsischen Parlament zugestanden werden, daß es mit Eifer und Erfolg seiner durch die politische Konstellation Sachsen besonders schwierigen Beratungs- und Beschließungsarbeit obgelegen hat. Mag die Ruhepause mit dazu beitragen, eine günstige Entwicklung der künftigen parlamentarischen Arbeit und des parlamentarischen Lebens überhaupt vorzubereiten.

Die Unterbringung der staatlichen Sammlungen.

Unzulängliche Zustände.

In einer der letzten Sitzungen des Landtags ist im Rahmen der Abstimmungen über die Titel, die der Haushaltsplan des laufenden Geschäftsjahrs im Kapitel „Kunst und Wissenschaft“ vorsieht, ein Betrag von 100 000 M. abgelehnt worden, der als erster Teilbetrag zur Vorbereitung der Errichtung eines Museumsgebäudes für die naturwissenschaftlichen Sammlungen bezeichnet worden war. Wenn man sich sonst über jede Ersparnis an öffentlichen Ausgaben in Sachen, die das Parlament beschließt, berechtigt ermaßen freuen darf, so muß diese Ablehnung doch bedauert werden, denn mit ihr ist vorderhand nicht allein die geplante Errichtung eines Gebäudes zur Aufnahme der naturwissenschaftlichen Sammlungen hinfällig geworden, sondern zugleich die Durchführung eines Kulturwerkes, das für ganz Sachsen von Bedeutung gewesen wäre. Auch dem nicht in der sächsischen Landeshauptstadt beheimateten Vaterland bei gelegentlichen Besuchen der staatlichen Sammlungen, die den Gebäudekomplex des in der ganzen Welt bekannten Dresdener Zwingers füllen, die beängstigende Enge und erdrückende Unübersichtlichkeit der Unterbringung wertvollsten Kunstguts aufgefallen sein, die die Besichtigung der staatlichen Sammlungen zu einer anstrengenden Aufgabe machten. Erfahrungen solcher Art konnten ebenso im alten Semperischen Galeriegebäude im Zwinger, wie auch in dem in der Nähe gelegenen, das historische Museum und die Porzellanammlung enthaltenden Johanneum, oder auch in der Stulpturensammlung, die im Albertinum untergebracht ist, gemacht werden. Besonders bedrückend ist die Wirkung der überfüllten Gebotenen in den naturwissenschaftlichen Sammlungen, also in den Museen für Geologie, Mineralogie, Tierkunde und Vögelkunde und im mathematisch-physikalischen Salon, in dem sich der Eindruck der Raumnot jedem Besucher beängstigend aufzwingt. Nur wenige dürften davon Kenntnis haben, daß gerade in den naturwissenschaftlichen Sammlungen lediglich der vierte Teil der vorhandenen Schätze gezeigt werden kann, während drei Viertel sich in Magazinen, und zwar größtenteils in den Kellern des Albertinums befinden. Die Sammlungsgegenstände des Museums für Tierkunde und Vögelkunde sind sogar nur zu einem Sechstel dem Studium der Besucher zugänglich, der Rest muß in verpacktem Zustand anderwärts aufbewahrt werden. Diese unbilligen und für den Bestand der wertvollen Bestände der Allgemeinheit außerordentlich gefährlichen Zustände zu überwinden, ist schon seit Jahren das Vorhaben von Regierungen und Kunstfreunden gewesen, ohne daß es sich bisher hätte ermöglichen lassen, Projekte, wie sie bereits 1903 und 1912 der damaligen Ständekammer vorlagen, zur Ausführung zu bringen. Der neue Plan, der auf den früheren Vorhaben aufbaute, sah in drei Bauperioden von je drei Jahren die vollkommene Umgestaltung des jetzigen Zwingerlandes vor und zielte durch die Errichtung von Reissauten und durch die zweckentsprechende Ausgestaltung



vorhandener Gebäude nahezu auf eine Verdreifachung des gegenwärtig für die Unterbringung der Museen verfügbaren Raums ab. Die Gesamtkosten waren mit rund 12 Millionen Mark veranschlagt, deren erster Bruchteil jene 100 000 Mark darstellen, die der Landtag bebauerlichsweise trotz der befristeten Gutachten des Akademischen Rats, des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz, der Hochbaudirektion und des Kultusbildungsministeriums ablehnte. Gewiß ist damit für alle Zeit noch nicht das letzte Wort gesprochen, unstrittbar aber hat die Finanzgründung notwendiger Schutzmaßnahmen für die Erhaltung wertvollsten sächsischen Kunstbesitzes eine recht unliebsame Verzögerung erfahren.

Erhöhte Postgebühren im November?

Der Sparkommissar prüft.

4 Berlin. Der Haushaltsausschuß des Reichstags sollte sich in seiner letzten Sitzung mit dem Verhältnis des Sparkommissars zur Reichspostverwaltung befassen. Der Reichspostminister erklärte, daß ihm das Eingreifen des Sparkommissars nur erwünscht sein könne; denn seine Bestrebungen gingen in gleicher Richtung, und er habe längst einen eigenen Sparkommissar und eigene Wirtschaftsabteilungen zum Zwecke der Kostenersparnis eingerichtet. Er habe auch schon mit dem Reichsparkommissar entsprechende Verhandlungen gepflogen.

In der anschließenden Debatte über die geplante Postgebührenerhöhung wies der Abg. Raschig u. a. darauf hin, daß allgemein die Ansicht verbreitet sei, der Postminister werde schon in den nächsten Tagen mit seiner neuen Gebührenvorlage, die im wesentlichen der früheren entspreche, herauskommen. Kein Mensch müde der Post zu, daß sie mehrere Jahre, wie der Postminister sich ausgedrückt habe, mit Verlust arbeite. Aber selbst wenn die Post zurzeit einen Verlust erweise, so sei sie doch demmaßen fest fundiert, daß einige Monate Verlustwirtschaft ihr nicht ernsthafte Sorgen bereiten könnten. Er bat dringend, die angekündigte Gebührenvorlage bis zum 1. November d. J. zu verschieben, wo man wenigstens einen Ueberblick über das halbe laufende Etatsjahr haben werde, und wo man vielleicht auch mit einem wenigstens vorläufigen Bericht des Sparkommissars werde rechnen können.

Der Postminister antwortete auf diese Anregung nicht, doch war der allgemeine Eindruck der, daß man hoffen kann, diese Verschiebung der Gebührenvorlage um vier Monate sei zu erwarten.

Die Verteilung des Grenzfonds.

Der Haushaltsausschuß des Reichstags schlug am Sonnabend für die im Etat eingesehten 25 Millionen Mark, die für den Grenzfonds ausgeworfen sind, der Regierung folgende Verteilung vor:

Baden 3,25 Millionen Mark, Sachsen 2,75 Millionen Mark, Bayern 4 Millionen Mark, Preußen 15 Millionen Mark.

Von der letzteren Summe entfallen auf Ostpreußen 3,25 Millionen Mark, auf Oberschlesien 2,50 Millionen Mark, auf Niederschlesien 1,50 Millionen Mark, Grenzmark 2,25 Millionen Mark, Frankfurt 1,20 Millionen Mark, Köslin 0,80 Millionen Mark, Schleswig-Holstein 3,50 Millionen Mark zur Verteilung. Ebenso wurde ein Zentrumsantrag angenommen, nach dem bei dieser Verteilung der Westen, wo gleichartige Verhältnisse vorliegen, nicht berücksichtigt sei. Deshalb soll die Reichsregierung im Nachtragsetat oder im Haushalt 1928 entsprechende Mittel auch für den Westen einstellen.

Unsere fünf Fragen.

— Frage: Bei dem amerikanischen Gefallenengedenktag kam es in Newyork zu blutigen Zusammen-

stößen mit demonstrierenden Mitgliedern des Ku-Klux-Klans. Was sind das für Leute?

Antwort: Der Name kommt wahrscheinlich her vom griechischen *kyklos*, d. h. Kreis, und *Clan*, d. h. Stammesverband. Es handelt sich um einen 1863 in den Südstaaten der Union erstandenen politischen Geheimbund. 1871 gesehlich unterdrückt, lebte er 1915 als Vereinigung reaktionärer Vertreter des amerikanischen Radikalismus wieder auf. Er zählt heute zirka 2 Mill. Mitglieder und führt einen terroristischen Kampf gegen alle Nichtweißen, Juden und Katholiken. An der Spitze steht der unumschränkte „Große Zauberer“.

— Frage: Die Italiener nehmen jetzt eine Ausgrabung der verschütteten Stadt Herkulanum vor. Was ist darüber wissenswert?

Antwort: Herkulanum war im Altertum neben Neapel und Capua die bedeutendste Stadt Campaniens. Sie zählte besonders viele Griechen unter ihren Einwohnern. Im Jahre 79 n. Chr. wurde sie anlässlich eines Ausbruches des Vesuv mit den Städten Pompeji und Stabii gleichzeitig von einem Lavastrom vernichtet und überdeckt. Obwohl man bereits im Jahre 1828 begonnen hat, Herkulanum sowie Pompeji freizulegen, ist ersteres bisher nur teilweise geschehen.

— Frage: Wie unterscheidet sich Podagra von der Gicht?

Antwort: Gicht ist die Krankheit im allgemeinen, Podagra (ein griech. Wort, die zweite Silbe betont) nennt man besonders die häufigste Form, die Fußgicht, die sich namentlich in der großen Zehe lokalisiert.

— Frage: In der Rechtsprache gibt es sog. Schöffengerichte. Was bedeutet das Wort Schöffen?

Antwort: Schöffen kommt her von *schöpfen* in der alten Bedeutung von „schaffen“. Schöffen also „schaffen ein Urteil“.

— Frage: Was bedeutet der Titel Dr. oec.?

Antwort: Dieser Titel, erstmalig von der Berliner Handelshochschule verliehen, bedeutet: Doktor *oeconomiae*, das heißt Doktor der Wirtschafts-Wissenschaft.

Sport | Turnen | Spiel

Regeln

19. Sächsisches Bundesregeln 16. bis 24. Juli in Plauen i. V. Nur noch wenige Tage trennen uns von der großen Heimkehr aller Reiter aus dem Sächsenlande und seiner näheren Umgebung! Der Festauschuss mit seinen 8 Unterausschüssen hat alles bestens vorbereitet und nicht nur ein würdiger Empfang, sondern auch ein angenehmer Aufenthalt während der Fimwoche soll euch bereitet werden. Das erste Mal wird hier das Regeln als Volkssport durchgeführt werden, erstmalig daher auch für das Publikum Gelegenheit zum Zuschauen! Es sei noch erwähnt, daß der Eintritt zum Festplatz und Bergschloßpark trotz der enormen Unkosten frei ist. Der Eintritt zur Sporthalle ist nur gering. 120 Aufsteller, 70-80 Aufschreiber, über 100 Mann Aufsichtsrat aus Mitgliedern, sind allein täglich in der Sporthalle tätig, um eine ordnungsmäßige Durchführung des Regens zu ermöglichen; Zahlen, die von selbst sprechen! Kleingroß auch die Anzahl der Reiter, die im Schloßpark Saale ausgestellt werden: über 1700 Ehrenpreise im Werte von über 70 000 Mark winken hier bei Teilnahme an, abgesehen von der sehr gut ausgestatteten gemischtem Tombola, mit Geld und Wertgegenständen. Ist also, rein sportlich betrachtet, das Bundesfest einen Besuch auch des Nichtreiters wert, so viel mehr noch deshalb, weil ein großer Vergnügungspark für Abwechslung sorgt.

Widerstand. Das einleitende Flachrennen des Baden-Badener Automobilturniers gewann Caracciola auf Mercedes-Benz, der mit 105,2 Kilometer/Stunden die beste Leistung des Tages erzielte.

Tennis. Das Allgemeine Kölner Tennisturnier sah in den ersten Spielen Moldenhauer 6:1, 6:0 über-

Artens-Bien und den Franzosen Bouffus mit dem gleichen Ergebnis über Oskar Kreuzer siegreich.

Bogen. Der Protest Rudi Wagners gegen die richterliche Entscheidung im Kampf mit dem Schweizer Clement am 19. Juni in Hannover wurde von der Bogensportbehörde einstimmig abgewiesen, da einwandfrei festgestellt wurde, daß Werner nicht ausgeglitten ist, sondern nach einem harten Treffer des Schweizer zu Boden gegangen war. — Die Stuttgarter Berufsborkämpfe am Freitag brachten einen L. o.-Sieg Franz Dieners in der dritten Runde über den belgischen Erbschwerermeister Leroy.

Radspport. Im internationalen Viererkampf der Radrennen auf der Berliner Rittarena am Freitag siegte der deutsche Meister Friede-Hannover mit 9 Punkten vor Boulain-Franzreich 7 P., Payrode-Franzreich und Oszmella.

Flugspport. Der bekannte Hamburger Pilot Bäumer stellte am Freitag einen neuen Höhen-Weltrekord mit 7400 Meter für Kleinflugzeuge auf. Seine Maschine „Gaufwind II“ ist zurzeit das leichtkräftigste und schnellste deutsche Kleinflugzeug.

Offiziersflinkampfschweden — Deutschland. In der Zeit vom 30. Juli bis 3. August findet in Wilmshof ein Offiziersflinkampfschweden von sechs schwedischen Offizieren gegen sechs Offiziere des deutschen Heeres statt. Der Wettkampf wird nach dem im Amsterdamer Olympiadeprogramm ausgeschriebenen Bedingungen des „modernen Flinkampfes“ ausgetragen.

Handel.

Börsenruhetag am Sonnabend.

Da der Börsenvorstand bekanntlich beschlossen hat, an den Sonnabenden in den Monaten Juli und August die Börse für jeden Verkehr geschlossen zu halten, fand auch am Sonnabend keine Börse statt.

Antlicher Berliner Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 1613 Rinder, darunter 350 Ochsen, 411 Bullen, 852 Kühe und Färjen; 1150 Kälber, 8500 Schafe, 6522 Schweine, 1345 zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt. Verkauf: Bei Rindern und Kälbern in guter Ware glatt, sonst ruhig, bei Schafen schleppend, bei Schweinen flott. Preise: Ochsen: a) 64-66, b) 60-62, c) 54-56, d) 40-50; Bullen: a) 60-61, b) 57-58, c) 53-55, d) 50-52; Kühe: a) 50-54, b) 42-46, c) 30-36, d) 24-27; Färjen: a) 63-65, b) 58-58, c) 50-52; Fresser: 44-50; Kälber: a) —, b) 75-86, c) 63-73, d) 50-60; Schafe: a) 50-54, b) 40 bis 46, c) 32-38, d) 25-30; Schweine: a) —, b) 65, c) 64-65, d) 63-64, e) 60-62, Gauen: 56-58.

Magdeburger Zuckerterminpreise. Juli 16,20 B 16 G, August 16 B 15,90 G, September 15,80 B 15,70 G, Oktober 14,80 B 14,70 G, November 14,65 B 14,55 G, Dezember 14,65 B 14,55 G, Oktober-Dezember 14,70 B 14,60 G, Januar-März 1928 14,80 B 14,70 G, Mai 15,10 B 15 G. Tendenz: Stetig. Gemahlener Mehl bei prompter Lieferung 32,50, Juli 32,37 bis 32,50, Juli-August 33, August 32,75, September 33. Tendenz: Stetig.

Melche, Draht- und Röhrenpreise. (Bericht vom Reichs- und Herbig & Co., G. m. b. H., Berlin.) Freibleibende Grund- und Richtpreise für 1 Kilogramm bei Lieferung direkt vom Werk in Reichsmark: Aluminium-Melche, -Drahte, -Stangen 2,58, Aluminium-Röhre 3,50, Kupfer-Melche 1,70, Kupfer-Drahte, -Stangen 1,58, Kupfer-Röhre o. R. 1,33, Kupfer-Schalen 2,56, Messing-Melche, -Bänder, -Drahte 1,52, Messing-Stangen 1,34, Messing-Röhre o. R. 1,80, Messing-Kronenrohr 2,20, Tombal mittelrot, Melche, Drahte, Stangen 1,90, Messing-Melche, Drahte, Stangen 3,10, Schlaglot 1,85. — Bei kleineren Posten und Lagerlieferungen entsprechender Aufschlag.

Wild- und Geflügelpreise. Wild und Wildgeflügel per 1/2 Kilogramm: Rebhühner 1,05-1,15, do. II 0,80-0,90; Rotwild mit Abschussatlet 1,00-0,85, do. II 0,70; Wildschweine, schwer 0,35-0,40, mittel 0,45-0,55; Wildenten I Stück 1,50-1,70, do. II 0,80-1,00.

3 a h m e s Geflügel (geschlachtet): Hühner, hiesige, Suppen, 1/2 Kilogramm 1,05-1,15, do. IIa 0,80-0,90; do. Poulets 1/2 Kilogramm 1,40-1,50; Hühner, alte 0,70-0,80; Tauben, junge, Stück 0,90-1,00, do. alte, Stück 0,60-0,70; Gänse la, junge 1/2 Kilogramm 1,25-1,35, do. IIa 1,10-1,20; Enten, junge 1/2 Kilogramm IIa 1,20-1,40; Puten, Hühner, 1/2 Kilogramm 0,90 bis 1,00, do. Hennen 1,00-1,10, do. II 0,75-0,85. Die Preise sind die amtlichen Berliner Markthallenpreise einschließlich Fracht, Speise und Provision.

Sonne und Mond.

12. 7. Sonne II. 3.53 v., U. 8.17 n. Mond II. 6.29 n., U. 1.35 n.

Ihr Kamerad . . .

Der Roman der Ilse Reglin.

Von H. Abt.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30. Nachdruck verboten.

63. Fortsetzung.

„Nein, ich töte mich nicht noch einmal. Gesunden werde ich wieder. Das hat mir noch zu meiner Genesung geholfen. Es war doch ein heilsamer Trank, den Sie mir zugebracht hatten, Fräulein Sabinchen!“

Durch den oiden Schleier ihrer Tränen starrte sie ihn an, und langsam, — langsam sank ein anderer Schleier von dem herab, was sie bisher gewöhnt.

„Fräulein Kosi wird mit dem Regierungspräsidenten getraut!“ — Das hörte sie fort und fort mit gelbem Vachen vor ihren Ohren klingen, und dahinein schritt sie wie ein Schmerzensschrei das zerpringende Glas.

„Kosi — nicht Ilse Reglin,“ murmelte sie wieder und wieder und stand da, bößig verstört.

Auffordchend bog Karl Jeske den Kopf nach ihr vor.

„Ilse Reglin — was ist's mit der?“

Es kam keine Antwort. Das Sabinchen hatte anderes zu tun. Ein Umformen vollzog sich in ihr, ein Umgebären. Unter der Wucht, mit der die Erkenntnis sie trat, wer in Wahrheit Karl Jeskes Schicksal gewesen, fiel von dem Pastorentochterlein alles ab, was noch von Trübsal und Kleinem, von Engem und Schätzigem, an ihr gehangen. Und so ein Entsetzen kam ihr vor dem Unrecht, das sie in ihrer eifersüchtigen Ungebändigkeit einer Unschuldigen zugefügt, daß sie nicht mehr aus, noch ein saub.

Vor den Inspektor aber trat immer wesenhafter die Erinnerung hin, die in ihm geschlummert hatte wie ein wirrer Fiebertraum. Weiße und doch feste Hände, die sich auf den seinen gelegt, eine Stimme, die zu ihm gesprochen, nur immer ein Wort, das wie ein zwingender Damm in seinen Phantasien bei ihm geblieben war: „Schweigen — Schweigen!“

Und dann noch andere Worte, die sich, ohne daß er es wußte, wie eine Kraft in ihm festgesetzt hatten.

„Leben wollen! Die ist den Tod nicht wert, um die Sie sterben wollen!“

Und zwei, alles wissende Augen hatten ihn voll des Mitleides angesehen.

„Was ist's mit Ilse Reglin?“ fragte er nun noch einmal, und jetzt wird ihm die Antwort, und das Sabinchen steht da, wie eine, die sich eines Todesverbrechens schuldig bekennet.

„Ich glaube, ich habe eine große Sünde an ihr getan!“

Frage, nicht begreifend, sieht er sie an, da tritt sie mit gefalteten Händen dicht an seine Seite, und auf einmal liegt sie neben seinem Sessel auf den Knien.

Sie ist doch wohl eine schlechte Krankenwärterin, denn sie läßt in diesem Augenblick alles außer acht, was der Arzt von absoluter Ruhe und feinerlei Gemütsbewegung verordnet hat. Ohne die Worte zu wägen, ohne zu bedenken, wie sie sich selber vor ihm verrät, sagt sie ihm alles, dessen sie sich schuldig fühlt.

„Weil ich dachte, sie ist schlecht, und an Ihrem Unglück schuld, darum habe ich sie gehaßt und häßt's am liebsten vollbracht, daß sie alle mit Fingern auf sie deuten. Aber ich will's wieder gutmachen. Und will die Wahrheit nicht verraten, mit keinem Wort. Ich weiß ja doch auch nichts, nur wieder gutmachen will ich. Ich find' ja keine Ruhe in mir, bis ich wieder gutgemacht habe. Nur darum verachten dürfen Sie mich nicht. Ich bin ja sonst nicht schlecht und sage keinem Böses nach, und hab' das ja doch auch nur getan — weil — ich Sie — so sehr lieb habe.“

Da hat sie ihm auch das Letzte bekannet, und schlägt nicht einmal vor seinem Blick die Augen nieder.

Auch er wendet den Blick nicht von ihr, und was darin geizt und voll Empörung aufgestammt, als er es ganz begriffen, was man um seinetwillen Ilse Reglin zugefügt, das wird mild und still vor des Sabinchens tränenfeuchten Augen laut; blaue Kinderaugen, doch keine mit tanzen-der Zerschüttelung. Stille, verlässliche Leuchten, so wie sie einem von nöten sind, der aus dunkler Ferne sich heimfinden will.

„Wie soll' ich Sie verachten, Fräulein Sabine, wo

ich weiß, wieviel Dank ich Ihnen schuldig bin für alles, was Sie in meiner Krankheit an mir getan haben. Aber weil ich Ihnen so recht herzlich dafür danken möchte, darum bitte ich Sie auch: verjuchen Sie, soviel in Ihrer Kraft steht, wieder gut zu machen, was“ —

Sie läßt ihn nicht ausreden, fällt ihm mit schluchzendem Aufschreien ins Wort, wie eine vom Tod zum Leben Begründigte:

„Ich werde wieder gut machen und nicht ruhen, bis ich's vollbracht habe. Und daß Sie so gut zu mir sind und mir darum nicht zürnen wollen, dafür danke — oh, dafür danke ich Ihnen!“

Er hat's nicht mehr verhindern können, daß sie die Lippen auf seine Hand gepreßt. Nun aber reißt er die Hand zurück, blutrot steigt es ihm in die Stirne, und er murmelt:

„Fräulein Sabinchen — oh, Fräulein Sabine — das hätten Sie nicht tun dürfen.“

Sie hat sich von den Knien erhoben, steht nun da mit tiefgefalten Lidern und sagt sehr leise, doch mit einem festen Ton:

„Ich hätte wohl manches nicht tun dürfen, was ich jetzt getan und Ihnen gezeigt habe; aber ich frag' nichts danach. Sie werden bald ganz gesund sein und dann gehen Sie fort von hier, weit fort, und wir sehen uns niemals wieder. Und wenn Sie dann nur noch mit Schaudern hierher zurückdenken, wo Ihnen so viel Herzeleid angetan worden, dann denken Sie auch einmal daran, daß eine hier ist, die alle Tage für Ihr Glück beten wird.“

Sie ist zur Tür hinübergegangen. Da hält Karl Jeskes Stimme sie noch einmal auf der Schwelle fest:

„Warum sollten wir uns niemals wieder sehen, Fräulein Sabine — später — wenn ich erst ganz gesund bin, und Ihnen besser als in diesem Augenblicke für alles — für alles zu danken vermag!“

Die große Kleine hebt wie Spentaub, die Hand ist ihr so kraftlos, daß sie erst ein paar mal an der Klinke hin und her tastet, bis sie die niedergebückt hat. Dann eilt sie hinaus, steht nun draußen auf dem Flur und hebt vor der geschlossenen Tür die gefalteten Hände empor: (Fortsetzung folgt.)